Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 96 (1951)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

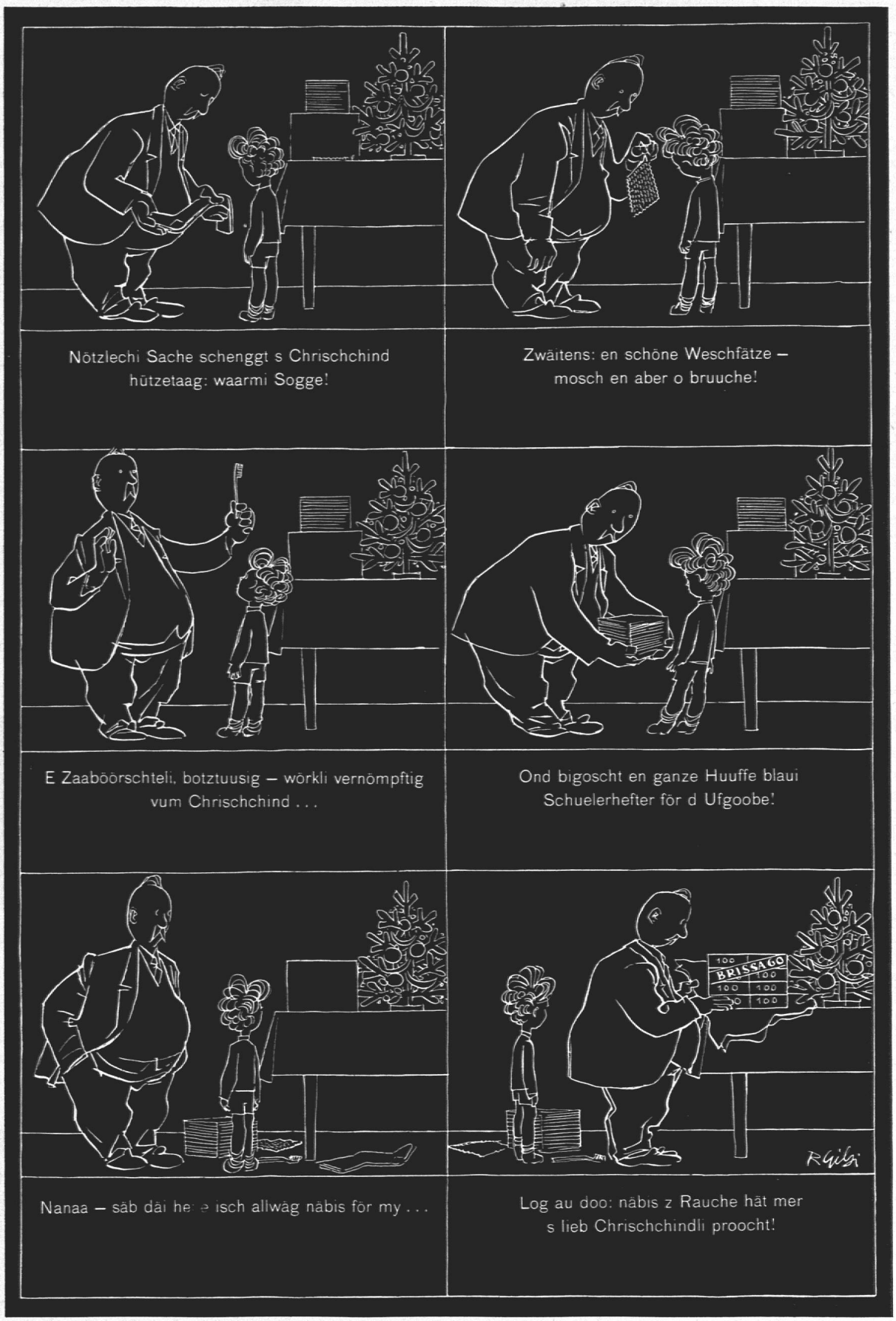
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Schenke Nützliches! *Aus: «Onkel Ferdinand und die Pädagogik» von R. Gilsi (Verlag Schweizer Spiegel, Zürich).* *Siehe S. 151 dieses Heftes*

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Februar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Knabenturnen II./III. Stufe, Freiübungen, Geräte, Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 20. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Lektion für Unterstufe: Turnen in einfachsten Verhältnissen. Leitung: H. Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 19. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel, Korbball. (Vorbereitung auf den Spieltag.) Leiter: A. Christ.
Sonntag, 25. Februar: **Skifahrt Haggenegg—Ibergeregg—Schwyz.** Sportbillett Biberegg, Rückfahrt ab Schwyz. Zürich-HB. ab: **0741,** Wiedikon: 0746, Enge: 0750. Besammlung nach Ankunft in der Biberegg um 0908. Rucksackverpflegung. Rückfahrt ab Schwyz 1754 (Zch. 1902), 1835 (Zch. 1943), 2005 (Zch. 2108). Auskunft über Abhaltung ab 0600 Tel. 11. (Verschiebungsdatum: 11. März.)
Skitourenwoche im Val Nandro (Radons). Kursprogramm: Zeit: Vom 9. April bis 14. April. Unterkunft: Berghaus Radons. Kosten: ca. Fr. 85.—. Nur für vorgerückte Fahrer. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Das endgültige Programm wird den Angemeldeten direkt zugestellt werden. Wir bitten alle Interessenten, sich bis spätestens 12. März provisorisch anzumelden bei: H. Künzli, Ackersteinstr. 93, Zürich 49, Tel. 56 63 47.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 23. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektionsteile Knabenturnen III. Stufe; Spiel. Leitung: Dr. Wechsler.

AFFOLTERN am Albis. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Februar, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Riegenturnen, Spiel. — Ab 18.00 Uhr: Korbballtraining.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. Samstag, 3. März, 8.30 Uhr, Schulhaus Grossandelfingen. Stufen-Konferenzen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Februar, 17.10 Uhr, in der Turnhalle Bülach. Spielstunde: Korbball.

PFÄFFIKON ZH. Schulkapitel. Samstag, den 3. März, im Schulhaus Fehraltorf. 1. «Das Kapitel singt.» 2. Rechnungsabnahme. 3. Begutachtung von Lehrmitteln für die Sekundarschule. (Referenten: G. Ganther, Illnau; K. Stern, Bauma.) 4. Diskussion um die Lehrerbildung.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle. Männerturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, 18.00 Uhr. Quartalsstoff-Nachlese.

WINTERTHUR. Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 20. Febr., Turnhalle Lind-Süd, von 17.45—18.45: Frauenturnen.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 24. Februar, 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe: Neues Arbeitsprogramm. Bitte wieder vollzählig erscheinen und 3. Bd. Eidg. Liedersammlung, Lobeda-Singbuch (soweit vorhanden) mitbringen.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet. Mittwoch, 21. Februar, 14 Uhr, in Liestal, Rotackerturnhalle: 1. Lektion mit einer Mädchenklasse, 2. Stufe. 2. Uebungen an der Sprossenwand, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Montag, 19. Februar, 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Lektion I. Stufe, Spiel.

LEHRMITTEL AG., BASEL GRENZACHERSTR. 110 TELEPHON (061) 214 53
Spezialhaus für Anschauungsmaterial

Geographie — Physik — Naturwissenschaft
Geschichte — Chemie — Optische Geräte
Bilder, Tabellen — Geologie — Mineralogie

Verkaufsstelle des anatomischen Tabellenwerkes „Dr. A. Wander AG. Bern"
OFA 1811 A

Die Freude des Lehrers
ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 28.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 33.—
No. 10	A4	Fr. 42.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:
B. Schoch, Papeterie, Oberwangen/Thg.
Telephon (073) 6 76 45

Möbelwerkstätten Traugott SIMMEN & Cie. A.G., Brugg, Tel. 41711
Zürich, Uraniastr. 40 (Schmidhof), Tel. 256990, Lausanne, Tel. 222992

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
VORSTADT 11, SCHAFFHAUSEN
Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Zuger Schul-Wandtafeln
sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten
Zuger Schultisch?
Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser
Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

ZÜRICH Die **alkoholfreien** Kurhäuser
ZÜRICHBERG Telephon 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7
RIGIBLICK Telephon 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6
empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements.
Verlangen Sie bitte Prospekte.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 7 16. Februar 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Hauptthema: Noten und Prüfungen: Vom Notengeben; Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule; Prüfungsaufgaben für die Aufnahme in die Sekundarschule der Stadt Zürich — Onkel Ferdinand und die Pädagogik — Nachrichtenteil: Das neue Erziehungsgesetz des Kantons Luzern — Zürcher Schulnachrichten — Peter Petersen in der Schweiz — Schule, Wissenschaft und Geschäftsreklame — SLV — Beilage: ***Pestalozzianum Nr. 1/2***

Vom Notengeben

Zu Beginn meiner Lehrtätigkeit empfand ich als junger Mittelschullehrer zunächst eine gewisse Genugtuung, nun einmal selbst Zensuren erteilen zu können, nachdem ich so lange Noten — nicht immer gute! — in Empfang hatte nehmen müssen. Diese primitive Befriedigung wich jedoch bald Bedenken, die in mir über die Zweckmässigkeit unseres Notensystems, über die Möglichkeit, damit die Leistungen meiner Schüler in Deutsch und Geschichte gerecht zu würdigen, und endlich über den Wert der zahlenmässigen Beurteilung überhaupt aufstiegen. Mit der Zeit sammelten sich Beobachtungen und Erfahrungen an, die hier eine vorläufige Auswertung erfahren sollen.

*

Unser heute übliches Notensystem steht ungefähr in der Mitte zwischen einer zahlenmässigen Beurteilung, die mit wenigen Ziffern auskommt, z. B. 1 = gut; 2 = genügend; 3 = ungenügend; 4 = unbrauchbar, wie es in gewissen ausländischen Schulen und zum Teil auch im militärischen Bewertungssystem praktiziert wird, und einer zahlenmässigen Beurteilung, die sich auf eine übermässige Ausdehnung der Notenskala stützt, wie sie etwa in französischen Schulen üblich war, wo ein Schüler für seinen Aufsatz die Note 90,3 erhalten konnte (Skala 1—100!). Es liegt im verschiedenen prozentualen Anteil der entsprechenden *intellektuellen Leistungsstufen* begründet, dass die Zensuren: 6 = sehr gut; 5 = gut; 4 = genügend; 3 = ungenügend; 2 = schlecht; 1 = sehr schlecht, eine höchst ungleichmässige Verwendung finden. Auf mittelmässige Leistungen entfallen nämlich ungefähr die Hälfte, auf unter- und überdurchschnittliche Leistungen etwa je ein Viertel aller Leistungen einer Zahl geprüfter Personen. Die extremen Ziffern werden also selten gebraucht; die Note 1 ist ganz überflüssig. Hingegen ist das Bedürfnis gross, im mittleren Bereiche besser zu differenzieren. Die zu grosse Leistungsspanne zwischen den Noten 4 und 5 zeitigte die Folge, dass gerade die häufigste Zensur mit der Bedeutung «ziemlich gute, gut durchschnittliche Leistung» eine unbequeme Halbnote (4—5) erhalten musste. Dieser Umstand ist recht eigentlich der Anlass für die Ausbreitung der Halbnoten geworden, die eine überflüssige Komplikation darstellen und unnötige Rechnereien verursachen. Es ist an sich ein guter Gedanke der Eidgenössischen Maturitätsverordnung, dass nur ganze Noten erteilt werden dürfen, aber infolge der mangelhaften Übereinstimmung der Noten bzw. ihres Bedeutungsgehaltes mit Art und Häufigkeit der Intelligenzstufen und wegen den Divergenzen zu den kantonalen Notensystemen wirkt er sich bis zu einer allgemeinen Reform der Notengebung zwangsläufig eher ungünstig aus.

Damit die Notenskala voll ausgenützt und zugleich die lästigen Halbnoten vermieden werden könnten, müsste in der Bewertung der Noten eine kleine Änderung erfolgen: 6 = sehr gut; 5 = gut; 4 = ziemlich gut oder zufriedenstellend; 3 = (knapp) genügend; 2 = ungenügend; 1 = schlecht oder unbrauchbar. Wollte man noch mehr *vereinfachen*, was aus unten zu erwähnenden Gründen angebracht wäre, so könnte sich das Notensystem an die in der heutigen Psychologie übliche Unterteilung der Intelligenzgrade in 5 Stufen anlehnen. In Amerika z. B. hat jeder Rekrut im Reception Center den Army General Classification Test (AGCT) zu bestehen, der vier verschiedene Tests umfasst und die allgemeine Intelligenz und Lernfähigkeit feststellt. Die fünf Intelligenzstufen, die dabei unterschieden werden, verteilen sich wie folgt: I (höchster Grad): 7%; II: 24%; III: 38%; IV: 24%; V (niedrigster Grad): 7%.[1]) Entsprechend wäre auch mit fünf verschiedenen Noten auszukommen: 5 = gut; 4 = ziemlich gut; 3 = genügend; 2 = ungenügend; 1 = schlecht. Die am häufigsten, zusammen für mehr als die Hälfte aller Leistungen gebrauchten Noten wären demnach 4 und 3; die Note 5 müsste in der neuen Skala eine Werterhöhung erfahren. Ein Vergleich zwischen dem hier vorgeschlagenen Notensystem und dem jetzt üblichen würde ungefähr folgendes Bild ergeben.

Wortbezeichnung:	Neue Note:	Alte Note:
gut	5	5 —6
ziemlich gut	4	4½—4¾
genügend	3	3¾—4¼
ungenügend	2	3 —3½
schlecht	1	1 —2¾

Gegen diese Reform könnte eingewendet werden, dass sie die extremen Leistungen zu wenig berücksichtige und dass sie ohne Einführung von *Halbnoten zu wenig* Differenzierungsmöglichkeiten biete. Hinsichtlich des ersten Einwandes wäre zu bemerken, dass für einzelne Ausnahmeleistungen im guten oder im schlechten Sinne immer noch besondere Bemerkungen zur Verfügung ständen, wie sie auch beim jetzigen System üblich sind. Absolut notwendig sind sie jedoch keineswegs, da man sich ohnehin vor der Gefahr hüten muss, die einzelne Leistung in ihrer Bedeutung übermässig hoch einzuschätzen. Nützlicher sind dort, wo es angeht, kurze Angaben, welche die Eigenart einer Leistung, z. B. eines Aufsatzes auf der

[1]) vgl. R. Bossard, Amerikanische Wehrpsychologie, Schweiz. Zeitschrift für Psychologie, 1949, Bd. 8, S. 149; oder: Wehrpsychologie, Allg. Schweiz. Militärzeitschrift, 1949, 115. Jg., S. 697, 768.

Oberstufe, zu charakterisieren suchen. Etwas schwerer wiegt der zweite Einwand, doch liegt ihm eine schiefe Auffassung über den Sinn der Noten zugrunde. *Zweck der Notengebung ist die klassifikatorische Einordnung der Schülerleistung in ein Zahlensystem, das die leichte und präzise Bewertung der Leistung durch Schüler und Lehrer, Schulleitung und Eltern gewährleistet.* Es kommt auf die von den selbstverständlichen kleinsten Schwankungen unabhängige Einordnung der Leistung in eine zweckmässige Skala an, nicht auf eine bis ins Extrem (Achtelsnoten!) getriebene Differenzierung und Abhebung gegenüber anderen Leistungen.

Ein Wortzeugnis ist im Hinblick auf die Leistungen abzulehnen. Neben einem Zahlensystem verwendet, wäre es nichts als eine überflüssige Komplikation; als ausschliessliche Beurteilungsart gebraucht, würde es Unsicherheiten und Fehlurteilen aller Art Tür und Tor öffnen. Anderseits ist es keineswegs notwendig, ja sogar schädlich, das Notensystem zu einem allzu feinen Raster auszubauen. Dadurch wird ein Moment in die Notengebung hineingebracht, das nur sehr bedingt dazu gehören soll: das der möglichst genauen und «gerechten» *leistungsmässigen Scheidung* der Schüler. Die Gefahr, dass dieser Gesichtspunkt in der Notengebung herrschend wird, verbreitet sich insbesondere von jenen Prüfungen aus, die eine ganz genaue Unterteilung der Leistungen gestatten, z. B. Mathematikprüfungen oder Interpunktionsübungen. Man soll sich aber vor Augen halten, dass diese Scheidung eine *rein arithmetische* ist, nicht eine der Leistungsbewertung oder gar den Fähigkeiten des Schülers wesensgemässe. Aus der Überspannung des an sich verständlichen Prinzips der genauen, gerechten Notengebung konnte dann auch der vollendete Unsinn der Minus-Noten entstehen, die heute unglaublicherweise noch von verschiedenen Lehrern erteilt werden; die Notenskala reicht zur Unterbringung der Fehler nicht aus, so dass für 35 Fehler, der Fehler zu einem Viertelpunkt berechnet, die Note minus 2¾ gegeben wird . . .

Die Note übt zweifellos einen *leistungsanspornenden Einfluss* aus, und zwar nicht nur an und für sich, sondern vielleicht noch mehr dadurch, dass sie zwischen den Leistungen der einzelnen Schüler eine Relation herstellt. Früher wurde dies bekanntlich an vielen Schulen unterstrichen, indem man die Schüler in der Reihenfolge ihrer Leistungen setzte (Primus, Secundus usw.), ein System, das nur schon deswegen pädagogisch unhaltbar ist, weil die Platzanweisung nach anderen, vorwiegend durch Konstitution und Charakter der Schüler bedingten Gesichtspunkten erfolgen muss. Jede übertriebene Betonung des Leistungsstandpunktes und insbesondere der leistungsmässigen Scheidung der Schüler züchtet jedoch einen unschönen und oft genug unberechtigten Ehrgeiz. Auch wird sich ein guter Lehrer nie auf die leistungssteigernde oder sogar disziplinarische Wirkung seiner Noten stützen, sondern durch die zweckmässige Gestaltung des Unterrichtes das *sachliche Interesse* zu pflegen und zu fördern suchen. Das Streben, eine rechte Note zu erreichen, wird man nicht als ungesund bezeichnen, wohl aber sind unzutreffende Vergleiche, kleinliche Eifersüchteleien und Überschätzungen der einzelnen Leistungen und Noten zu verwerfen. Man darf sich deshalb auch für Arbeiten, bei denen eine genaue Abstufung möglich wäre, mit *klassifikatorischen Noten* begnügen, obwohl bei der jetzt üblichen Notenskala damit einige Unzulänglichkeiten verbunden sind. Dass der Schüler dieses Verfahren als weniger «gerecht» empfinden würde, ist nicht zu befürchten.

Regelmässige *Klausuren* und *Repetitionen* mit strengen Anforderungen sind in höheren Schulen unerlässlich, da sie den Schüler zu konzentrierter Arbeit und sorgfältiger Durcharbeitung des Stoffes zwingen, und da sie dem Lehrer das beste Bild über die Art und Weise geben, wie der einzelne Schüler und die Klasse einen bestimmten Stoff verarbeitet hat. Der Kult hingegen, der manchmal von Lehrern und Schülern mit einzelnen Arbeiten und Noten getrieben wird, ist auch deswegen abzulehnen, weil die Note für die Einzelleistung noch bedeutend weniger als die zusammenfassende Zeugnisnote ein zuverlässiges Bild vom Können und Wissen des Schülers zu geben vermag. Es ist mehrfach experimentell nachgewiesen worden, dass dieselbe Leistung, z. B. ein Aufsatz, von verschiedenen Lehrern ungleich bewertet wird, ja dass der nämliche Lehrer zu verschiedenen Zeiten dieselbe Leistung ungleich bewertet — für die zusammenfassende Zensur gleichen sich derartige Unebenheiten einigermassen aus. Obwohl die Aufnahme- und vor allem die Schlussprüfungen den einzelnen Klausuren keineswegs gleichgesetzt werden können, da sie im allgemeinen eine umfassendere Fragestellung und eine längere Prüfungsdauer aufweisen, zeigt sich doch auch bei ihnen das richtige Bestreben, durch eine Probezeit oder durch Zuziehung der Erfahrungsnoten auf eine *länger dauernde Beobachtung* abzustellen. Eine ausreichende Berücksichtigung der Mitarbeit des Schülers am mündlichen Unterricht, wobei die Zensurierung der Einzelleistung zugunsten einer umfassenderen Würdigung in den Hintergrund treten sollte, ist hiefür unerlässlich. An die Stelle des bekannten Bildes vom gestrengen Herrn Lehrer mit dem furchteinflössenden schwarzen Notenbüchlein in der Tasche sollte die Vorstellung einer Lehrerpersönlichkeit treten, die bestrebt ist, *den Schüler auf Grund eines menschlichen Verhältnisses zu verstehen und zu werten*, und zwar auch dann, wenn die fachliche Leistung nicht völlig befriedigen kann.

*

Es herrscht wohl Übereinstimmung darüber, dass die Noten der einzelnen Fächer einander nicht gleichwertig sind in bezug auf das, was sie ausdrücken. Einige Noten erfassen in spezifischer Weise einen bestimmten Aspekt, andere jedoch recht verschiedene Komponenten der intellektuellen Veranlagung. Die Mathematiknote und die Note in der Muttersprache bilden von diesem Standpunkt aus zwei Pole, zwischen denen — eher gegen die Mathematik hin neigend — die naturwissenschaftlichen Noten und — eher gegen die Muttersprache hin neigend — die Noten der sprachlich-historischen Fächer liegen. Insofern sie sich auf grammatische Arbeiten beziehen, erfassen z. B. die Sprachnoten Funktionen des logisch-abstrakten Denkens, die denjenigen verwandt sind, die durch die Mathematiknote bewertet werden. Sprachen mit reich ausgebildetem Formensystem (Latein, Italienisch) stellen in dieser Beziehung grössere Ansprüche als Sprachen mit abgeschliffenem, stark reduziertem und vereinheitlichtem Formensystem (Englisch). Anderseits erfassen die Sprachnoten, und zwar auf der Oberstufe mehr als auf der Unterstufe, jene Komponenten der intellektuellen Veranlagung, die als sprachlich-*historisches* Denken im Sinne von H. Rickerts bekanntem und bedeutendem Werk «Von den Grenzen

der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung» (6. Auflage, 1929) ausdrücklich dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Denken gegenüber gestellt werden können, da sie weniger auf die Herstellung eines naturgesetzlichen, allgemeinen Zusammenhangs der empirischen Wirklichkeit zielen als vielmehr auf die wertbeziehende Würdigung einmaliger, individueller Kulturgüter.

Den sprachlich-historischen Fächern fallen auch etwa Aufgaben zu, die eigentlich Sache eines propädeutischen philosophisch-psychologischen Unterrichtes wären. Da manche Mittelschulen auf ein entsprechendes obligatorisches Fach verzichteten, das Bedürfnis nach einer Orientierung auf diesen Gebieten seit einiger Zeit aber wieder im Zunehmen begriffen ist, so musste wenigstens ein Teil dessen, was ehemals einen besonderen Platz im Schulprogramm beansprucht hatte, von anderen Fächern aufgenommen werden. Da sie jedoch meist zu stark mit näher liegenden Aufgaben belastet sind, so ist es in erster Linie der muttersprachliche Unterricht, von dem man die Ausfüllung der fühlbaren Lücke erwartet; er wird mit den technischen Schwierigkeiten früher fertig als die Fremdsprachen und hat, genügende Stundendotierung (im Minimum 4 Wochenstunden) vorausgesetzt, auf der Oberstufe etwas besser Zeit, hie und da die engeren Grenzen des Fachs zu verlassen. Wer über das gegenwärtig ausserordentlich grosse Interesse in psychologischen und philosophischen Belangen Bescheid weiss, aber auch über die seltsamen Verirrungen, die sich sogar in gebildeten Kreisen ausbreiten, wohl nicht zuletzt deswegen, weil die Schule es gerade auf diesen Gebieten vielfach unterlässt, für die notwendigsten Unterlagen zu sorgen, wird die allmähliche Wandlung der Ansichten, wie sie heute in bezug auf einen entsprechenden propädeutischen Unterricht festgestellt werden kann, lebhaft begrüssen.

An Schulen, die mit der zu grossen Zersplitterung des Stoffes und der Arbeitskraft die Nachteile des Fachlehrersystems verbinden müssen, ist die Gefahr gross, dass das menschlich-persönliche Moment zu kurz kommt: Der Schüler vermisst eine zentrierende Mitte im unpersönlichen Betrieb der «Bildungsfabrik». Die Schulung des logisch-kritischen Denkens und die Vermittlung des Fachwissens sind zwangsläufig so ausschliesslich betont, dass er sich eher als häufig abgelesener Leistungsbarometer fühlt denn als Mensch. Er erwartet aber zweifellos, dass er auch als Mensch gewürdigt werde, und stellt in dieser Hinsicht vor allem an die sprachlich-historischen Fächer bestimmte Ansprüche, da sie ihm am ehesten Gelegenheit geben können, sich einigermassen unabhängig von den Fachschranken und dem Druck der Zensuren zu äussern. Freilich ist es ein unreifer, in seiner Entwicklung noch offener Mensch, der sich im Aufsatz oder in der Diskussion über Kulturprobleme mehr oder weniger entschieden vernehmen lässt; aber es ergibt sich aus dieser Situation die vornehmste und verantwortungsvollste Aufgabe des Lehrers: ihm in seiner *Selbstentwicklung* zu helfen. Allerdings bedürfen nicht alle Schüler in gleichem Masse einer solchen Hilfe; sie kann auch nicht in einem überredenden Hinüberziehen zur eigenen Ansicht bestehen oder in einem hohlen, oberflächlichen Geschwätz, das Schlagworte an die Stelle des inneren Gehalts setzt, sondern sie muss sich in der Schule eines *demokratischen* Staatswesens auf die zurückhaltende aber substantielle Erörterung politisch-staatsbürgerlicher und sozialer, philosophischer und religiöser Probleme beschränken. Die *stille Führungsarbeit*, die jeder Lehrer leisten muss, wenn er nicht bloss Fachgelehrter und Stoffvermittler sein will, kann nur im Sinne von Paracelsus' Wort «Jeder bleibt wie ein Fels in seinem eigenen Wesen» vollzogen werden.

Die angedeutete *Komplexität* des sprachlich-historischen Unterrichts hat zur Folge, dass hier die Noten nicht so eindeutig sind wie z. B. in der Mathematik, und dass eine gerechte Beurteilung und ein zutreffendes Abwägen der Leistung manchmal etwas schwer fällt. Da vor allem auf der Oberstufe und in der muttersprachlichen Note neben der fachlichen Leistung mehr oder minder etwas von dem mitschwingt, was durch den Begriff der Persönlichkeit erfasst wird, spielt zudem das freie Ermessen des Lehrers eine grössere Rolle als in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Noten. Der Lehrer muss sich deshalb kritisch daraufhin prüfen, ob bei seiner Zensur nicht eine unberechtigte subjektive Stellungnahme beteiligt ist. Die besonders grosse Komplexität der muttersprachlichen Note bedingt, dass ihr Spielraum im allgemeinen nicht so gross ist wie derjenige der enger begrenzten Fachnoten, und dass auch ihre Schwankungen geringer sind. Wenn nicht ausgeprägte sprachliche Anfangsschwierigkeiten bestehen, verursacht z. B. durch Fremdsprachigkeit, oder wenn nicht eine ungewöhnliche, spezifische Sprachbegabung die Note nach oben drückt, entspricht die richtig erteilte muttersprachliche Note vielfach dem durchschnittlichen allgemeinen Leistungsniveau. Es kommt ihr deshalb in kritischen Fällen grosses Gewicht zu. Ungenügende muttersprachliche Noten sind relativ selten und zeigen in der Regel ausgesprochen unbegabte Leute oder eigentliche Schwachköpfe an, die entfernt werden müssen. Kaum eine andere unzutreffende Note wird aus diesen Gründen vom Schüler in gleichem Masse als persönliches Unrecht empfunden.

*

Die Noten sind im wesentlichen *Gradmesser der Leistung in einer bestimmten Zeitspanne;* sie geben nur indirekt Aufschluss über die der Leistung zugrunde liegende *Fähigkeit.* Zwischen der manchmal beträchtlichen Schwankung der Leistung, angezeigt durch den Wechsel der Note — der allerdings nicht selten übertrieben wird —, und der mehr oder weniger konstanten Anlage oder Begabung kann sich eine unangenehme Diskrepanz entwickeln, welche die Note als «ungerecht» erscheinen lässt und einem persönlichen Eingreifen des Lehrers ruft, der den Gründen des Missverhältnisses nachgehen muss. Es ist deshalb vielfach eine *Ergänzung der Leistungsnoten* gefordert worden, vor allem im Hinblick auf psychologische Eignungsprüfungen und im Hinblick auf ein «Charakterzeugnis».

Es kann nicht bestritten werden, dass die angewandte Psychologie heute über Methoden verfügt, die ihr ein ungleich besseres Erfassen der Fähigkeiten und der Charaktereigenschaften gestatten, als es noch vor 30 oder 20 Jahren der Fall gewesen ist. Abfällige Urteile, mit denen man bei uns sehr rasch bei der Hand ist, die sich aber auf den damaligen Stand der angewandten Psychologie und der Charakterologie beziehen, sind deshalb unzutreffend. Es kann auch nicht bestritten werden, dass die Schweiz hinsichtlich der offiziellen wissenschaftlichen Förderung und Anwendung psychologischer Methoden bedenklich hinter anderen Ländern nachhinkt; über kurz oder lang werden hier wesent-

liche Änderungen eintreten müssen, wenn wir uns nicht berechtigten Vorwürfen und schwerwiegenden beruflich-praktischen Nachteilen aussetzen wollen. Dessenungeachtet halte ich psychologische Tests an der Schule im Normalfall für unnötig; um so entschiedener muss aber ihre Anwendung in kritischen Fällen gefordert werden. Oft besteht über die eigentliche Begabung eines Schülers eine beträchtliche Unsicherheit, wie sie etwa in sich diametral widersprechenden Lehrerurteilen zum Ausdruck kommt; manchmal sollten die charakterlichen Hintergründe eines schwierigen Schülers näher erforscht werden — vor allem wenn die «väterliche Unterredung» erfolglos geblieben ist; in anderen Fällen bedarf der vor der Entlassung stehende Schüler einer berufsberaterischen Hilfe. In solchen Fällen sollte man nicht davor zurückschrecken, von den Hilfsmitteln der angewandten Psychologie Gebrauch zu machen. Manches ist schon verwirklicht, aber im allgemeinen wird heute bei uns dem *schulpsychologischen Dienst* noch nicht die gleiche Beachtung geschenkt wie der schulärztlichen Fürsorge auf somatischem Gebiet.

In bezug auf das sogenannte Charakterzeugnis ist Skepsis geboten. Nicht umsonst ist die *Fleissnote*, die früher fast durchgängig der Leistungsnote beigegeben wurde, in stetem Abgang begriffen und beinahe zu einem Merkmal altväterischer Lehrer und konservativer Schulen geworden. So begrüssenswert es wäre, wenigstens diesen Aspekt des Charakters im Zeugnis neben der Leistung festzuhalten, so stehen der Beurteilung und zahlenmässigen Bewertung gerade des Fleisses grosse Schwierigkeiten im Wege. Man sollte den nie richtig kontrollierbaren Arbeitsaufwand bei der Erledigung der Hausaufgaben, die Zuverlässigkeit im Mitbringen des Schulmaterials, die Mitwirkung am mündlichen Unterricht und anderes mehr berücksichtigen. Was soll man nun für eine Fleissnote erteilen, wenn ein Schüler zu Hause offenbar gewissenhaft und angestrengt arbeitet, aber im mündlichen Unterricht, aus was für einem Grunde es auch sei, die wünschbare Aktivität nicht aufbringt? Oder wenn ein Schüler lebhaft und interessiert mitmacht, aber öfters Hefte und Bücher mitzubringen vergisst? Die populäre Meinung setzt Fleiss und Leistung in eine enge Relation: Wer sich anstrengt, soll auch etwas leisten können. Es ist deshalb gefährlich, die Fleissnote von der Leistung unabhängig zu machen. Für den Schüler oder die Eltern wirkt eine Notenkombination: Leistung 4; Fleiss 5—6, deprimierend: er wird es eben trotz aller Anstrengung zu nichts bringen. Umgekehrt wirkt eine Notenkombination: Leistung 5; Fleiss 3—4, lächerlich: der Schüler lässt sich gehen, weil er es nicht nötig hat; es kann daraus auch geschlossen werden, dass im Verhältnis des Lehrers zum Schüler etwas nicht stimmt. In Wirklichkeit sollten *Leistung* und *Fleiss* zwar tatsächlich gesondert betrachtet und beurteilt werden, aber es ist dies aus praktischen Gründen einfach nicht möglich. Der Fleissnote wird immer etwas Fragwürdiges und sogar Ungerechtes anhaften, auch wenn sie bei sorgfältiger Dosierung nützlich wirken kann.

Es bliebe das Mittel, den Fleiss und andere Charaktereigenschaften in einer besonderen *Beigabe zum Zeugnis* zu skizzieren, weil die Fleissnoten oder eine stichwortartige Kennzeichnung von Fleiss, Betragen, Ordnung, Reinlichkeit usw. nicht in die Tiefe der charakterlichen Veranlagung dringen können. Dem Klassenlehrer, sofern er nicht einziger Lehrer ist oder das Gutachten als Alleinverantwortlicher verfasst, würde die Aufgabe zufallen, die Urteile der Fachlehrer zu sammeln und in einer knappen Skizze zu verwerten. Dies bedingt aber psychologisch-sprachliches Geschick und Takt, die leider nicht in jedem Fall vorausgesetzt werden dürfen. Auch wären manchmal so widersprechende Urteile zu berücksichtigen, dass die Abfassung des Charakterzeugnisses zu einer wahren Sisyphusarbeit würde. Die Gefahr, einzelnen Schülern ein nicht wieder gutzumachendes Unrecht zuzufügen und ihr Verhältnis zu Kameraden und Eltern zu stören, ist beim Charakterzeugnis gross. Eine andere Gefahr liegt darin, dass solche «Führungszeugnisse» nach bekannten Mustern den Schüler selbst in unerwünschter Weise beeinflussen und dem Schulbetrieb den Beigeschmack einer widerlichen Heuchelei geben könnten. Ein sicheres Urteil kann allerdings nicht gefällt werden, solange nicht an öffentlichen Schulen auf breiter Basis Versuche durchgeführt worden sind. Sollte es sich ergeben, dass die Nachteile die Vorteile überwiegen, so wäre die übliche Lösung vorzuziehen, dass der Lehrer, Klassenlehrer oder Rektor in schwierigen Fällen mit dem Schüler und den Eltern in aller Offenheit spricht, unter Umständen, z. B. bei anormaler Gehemmtheit oder auffallenden und schädlich wirkenden Abweichungen, den Fall medizinisch-psychologisch abklären lässt.

*

Die Noten sind aus verschiedenen Gründen eine Notwendigkeit, von der nicht dispensiert werden kann. Eine gewisse Reform des Notensystems drängt sich jedoch auf, um die Beurteilung und die damit verbundenen Berechnungen rationeller zu gestalten. Es ist der Zweck dieses Artikels, auf einige Möglichkeiten und Probleme hinzuweisen und damit die Diskussion anzuregen.

Robert Bossard, Zollikon.

Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule

Anregung zu einer allgemeinen Diskussion

Es gibt wohl im ganzen pädagogischen Bereich nichts, das so verschieden durchgeführt wird und so viele Reibereien zwischen Schulstufen hervorruft, wie Aufnahmeprüfungen.

Dabei sind die *Richtlinien*, wie sie vom gesunden Menschenverstand und von den Erziehungsbehörden erteilt werden, *so einfach und klar wie möglich:* Einerseits ist der *Prüfungsstoff dem Jahrespensum des vorangegangenen Jahres* (also 6. bzw. 5. Schuljahr) *zu entnehmen*. Anderseits ist nicht nur zu prüfen, ob der betreffende Stoff durchgenommen worden ist und «sitzt», sondern an diesem bekannten Stoff ist zu untersuchen, ob der Kandidat für die nächst höhere Schulstufe *die seinem Alter entsprechende Reife* besitzt und auch über jene *speziellen Fähigkeiten* verfügt, ohne die ein gedeihliches Mitmachen auf der kommenden Stufe ausgeschlossen ist.

Es handelt sich daher vorwiegend um eine *Intelligenz* — und nicht um eine Gedächtnisprüfung. Die psychologisch-pädagogische Literatur und speziell die Arbeiten des Genfer Erziehungsinstitutes J.-J. Rousseau, die ganz auf dem Experiment basieren und auf die Praxis zugeschnitten sind, geben Hinweise, wie Prüfungsaufgaben zusammengestellt werden können,

wie die Schülerarbeiten taxiert werden müssen und — was so häufig vergessen wird — dass es verschiedene Intelligenzarten gibt.

Die Angemessenheit von Rechenaufgaben ist leichter zu beurteilen als die sprachliche Prüfung. Es muss sich einerseits um die einfachen Operationen handeln. Doch sollen die Zahlen so gross gewählt werden, dass die Möglichkeit zu Flüchtigkeitsfehlern besteht, d. h. dass die *Konzentrationsfähigkeit* mitgeprüft werden kann. Ferner sollen die schriftlichen Aufgaben so verkleidet sein, dass nicht bloss das angedroschene Einmaleins abgespult wird, sondern dass durch ein bis drei *Denkschritte* zuerst herausgefunden werden muss, was für eine Operation anzuwenden ist. Massverwandlungen appellieren an die Aufmerksamkeit. Es würde mich freuen, wenn sich einige Kollegen verschiedener Stufen darüber aussprechen würden, ob sie die untenstehenden Aufgaben für schwer oder leicht halten.

Schriftliches Rechnen
(für Absolventen des 6. Schuljahres)

1. Dein Herz schlägt in der Minute ungefähr 72mal. Wievielmal in einem ganzen Tag?
2. $^2/_5 + {}^2/_3 +$ wieviel gibt 2 Ganze?
3. In einer Schule sind 43 Knaben und 36 Mädchen. Im ganzen wurden letztes Jahr 2212 Hefte verbraucht. Wieviele Hefte trifft es auf einen Schüler?
4. An der Tafel siehst du die Zeichnung einer Brücke. Von A bis B sind es 25,7 m. Die beiden Pfeiler sind je 1,60 m breit. Wieviele m überspannt einer der drei gleichgrossen Bogen?
5. 172 dl + $8\frac{1}{2}$ l + $\frac{3}{4}$ hl + 17,4 l + 0,18 hl = ? l.
6. Auf einem Tisch stehen 23 Gläser, von denen jedes $1\frac{1}{2}$ dl fasst. Der Wirt schenkt Wein ein, aus Flaschen, die je 7 dl enthalten. Wieviele Flaschen muss der Wirt öffnen, und wieviel Wein bleibt in der letzten Flasche übrig?
7. Ein Bauer erntete auf seinem Acker $18^1/_5$ Doppelzentner Kartoffeln. $^3/_7$ davon waren kleine Futterkartoffeln, für die er nur 11.50 Fr. bekam. Das übrige aber waren schöne Speisekartoffeln, die er für 23.80 Fr. per q verkaufen konnte. Wieviel löste der Bauer im ganzen aus seinem Acker?
8. Ein Einräppler wiegt $1\frac{1}{2}$ g. Wieviele Einräppler kann man aus 109,8 kg herstellen?
9. Hans und Peter besitzen zusammen 7.20 Fr. Hans hat aber doppelt soviel wie Peter. Wieviel hat jeder?
10. Teile 503,728 : 8285 bis es aufgeht.

Bei der *Sprachprüfung* zeichnen sich *zwei Extreme* ab: Die einen prüfen bloss in *Lesen und Aufsatz*. Gewiss wird ein guter Leser und Schreiber sprachlich nicht unbefähigt sein. Ein Intelligenztest ist es nicht. Es gibt hochintelligente Erwachsene, die Mühe haben, einen unvorbereiteten Text zu lesen, ohne zu stocken oder zu straucheln. Zufällig habe ich gerade einen reichbelesenen, vielseitig begabten Schüler, der der schlechteste Leser der Klasse ist. (Ich glaube zwar, dass dieser extreme Fall in erster Linie auf nervöse Störungen zurückzuführen ist.) Aufsätze lehne ich als Prüfung ab, sofern der Aufsatz neben den Rechnungen die *einzige* schriftliche Prüfungsaufgabe darstellt, weil ihre Beurteilung zu sehr auf dem subjektiven Eindruck beruht.

Wohl aus ähnlichen Erwägungen heraus werden an vielen Schulen *Sprachübungen* oder *Sprachbegabungstests* durchgeführt, die nicht nur eine ganz bestimmt umgrenzte Befähigung durchleuchten, sondern auch eine einfache und mathematisch genaue Beurteilung erlauben.

So habe ich dieses Jahr folgende Aufgaben gestellt:

1. In einem Diktat-Text fehlen sämtliche Verben. Füllt die Lücken sinngemäss aus.

Die Feinde des Waldes*)

Im Forste . . . der Sturmwind; er . . . mancher jungen Tanne den lustig winkenden Arm weg; er . . . manch trotzigem Riesen das Genick. Und in der Tiefe . . . der Wildbach und . . . das Erdreich von den Wurzeln. Und auf den lustigen Wipfeln . . . der Specht und unter der Rinde . . . der Borkenkäfer. Da . . . auch der Mensch mit seiner Zerstörungswut. Da . . . ein Schlagen und Pochen, da . . . die Säge, da . . . das Beil auf das Stemmeisen. Aber Eisen und Keil . . . tiefer und tiefer. Der Baum hat keinen Halt mehr. Endlich . . . er mit Krachen zu Boden. Die Menschlein . . . sich auf den Beilstiel und . . . auf den gefallenen Riesen.

Alle Lücken ausgefüllt (15) = Note 6; 12 = 5; 9 = 4; 6 = 3; 3 = 2.

Die Aufgabe ist eher zu leicht, wenn nicht noch stilistische Anforderungen gestellt werden. (Änderungen am Satz sind selbstverständlich ungültig.)

Die Übung ermittelt ein Bild von der Sprachgewandtheit, Ausdrucksfähigkeit, Belesenheit und zeigt, wie der Schüler einen Zusammenhang erfasst.

2. Die zweite Übung hatte ungefähr dasselbe Ziel. Doch sollte nebst der Gewandtheit im Ausdruck noch die geistige Beweglichkeit, die mehr oder weniger regsame, gelenkte Phantasietätigkeit auf die Probe gestellt werden. Es sollen möglichst viele inhaltlich verschiedene Sätze gebildet werden, angeregt durch drei Reizwörter, die in jedem Satz vorkommen müssen (Meili-Test des Institutes J.-J. Rousseau). Zuerst wird die Aufgabe mündlich gelöst, z. B. an Hand der Wörter: Knabe, Polizist, Bleistift.

Für die Prüfung selber wählte ich folgende Reizwörter:

Kleid, Blume, Sommer
Arzt, Auto, Watte
Lehrer, Hut, Flecken

Schülerlösungen:

Das Mädchen trägt im Sommer ein Kleid mit vielen Blumen darauf. — Sie kaufte sich ein Kleid, das zu Sommer und Blumen passte. — Die Sommerblumen tragen ein leuchtendes Kleid. — Der Sommer trägt wieder sein Blumenkleid. — Zum Geburtstag der Grossmutter durfte ich das neue Kleid tragen und ihr einen Blumenstrauss bringen. — Sogar die Männer stecken sich im Sommer eine Blume ans Kleid. — Wenn ich doch im Sommer ein mit Blumen besticktes Kleid tragen dürfte! — Als sie sich in die Blumenwiese setzte, bekam ihr Kleid Flecken. — Der Sommer wärmt, die Blumen duften und das Kleid ziert den Menschen.

Als die Mutter Watte kaufte, fuhr gerade der Arzt im Auto vorbei. — Die Watte war unbrauchbar, weil der Arzt mit seinem Auto in den Kanal gefahren war. — Wenn ein Mann mit einem grauen Auto dir Watte anhängen will, bestelle keine, sagte der Arzt im Fortgehen zu seiner Frau. — Gestern fiel aus dem Arztauto ein grosser Bausch Watte heraus. — Wenn der Arzt im Auto keine Watte gehabt hätte, wäre er in böser Verlegenheit gewesen. — Mit Watte kann der Arzt das Auto nicht putzen.

Du hast das ganze Heft voll Flecken, nimm den Hut und geh! sagte der Lehrer. — Der Lehrer donnerte: Was für ein Lümmel hat mir den Flecken auf den Hut gespritzt? — Die Lehrersfrau brachte den Flecken nicht mehr vom Hut weg. — An der Fasnacht tragen die Kinder so buntgefleckte Hüte, dass selbst der Lehrer lachen muss. — Die Schüler lachten, weil der Lehrer den Flecken auf dem Hut gar nicht beachtet hatte. — Lehrers Hut war in den Graben gefallen, darum hatte er solche Flecken.

Weniger Phantasie hatte der Schüler, der folgende Sätze notierte:

Der Lehrer hat einen Flecken am Hut. — Die Hüte der Lehrer haben selten Flecken. — Auf Lehrers Hut glänzte ein Flecken. — Der Hut des Lehrers besitzt einen Flecken.

Bei der Beurteilung wird weder Stil noch Grammatik, sondern allein nur der Inhalt des Satzes ausgerechnet. Drei Punkte erhalten originelle, geistreiche oder witzige Sätze; bloss einen Punkt inhaltlich schwache Sätze oder solche, bei denen die Reizwörter keine echte innere Verbindung haben und sozusagen nur nebeneinandergesetzt sind. Die meisten Sätze

*) Aus J. Kübler, Übungsbuch zur Sprachlehre für die Oberstufe der Volksschule. Im Selbstverlag Rietstr. 161, Schaffhausen.

werden mit 2 Punkten taxiert. Von einem intelligenten Schüler werden je 5 bis 6 Sätze erwartet.

3. Als wichtigste Prüfungsaufgabe folgt jedes Jahr eine Kontrolle des Sprachgefühls an den Deklinationsfällen. Bald sind Wörter in einem Satzzusammenhang in den sinngemässen Fall zu setzen, bald müssen falsche Sätze unter richtigen herausgesucht werden. Dieses Jahr verlangte ich bloss die Feststellung der Fälle von Substantiven und Pronomen aus einem bestimmten Text. Die zu bestimmenden Wörter waren unterstrichen und numeriert.

Zur Erschwerung der Übung verwende ich vor allem weibliche und sächliche Substantive. Diese Aufgabe wird von intelligenten Schülern gut gelöst, auch wenn an der Primarschule nicht viel Grammatik gepaukt worden ist. Etwas Sprachgefühl ist aber unerlässlich zur Erlernung einer Fremdsprache, wie sie an der Sekundarschule getrieben wird. Die Resultate dieser Übungen bestätigen sich immer während des Jahres.

Im Gegensatz zu den Tests, deren Einübung sinnlos ist, weil dann die entsprechende Prüfung illusorisch wird, können das Sprachgefühl fördernde Übungen nicht genug empfohlen werden. Der eigentliche Agrammatiker wird sie nie erfassen und darum trotz aller vorangegangenen Übung bei der Prüfung leicht entdeckt werden.

4. W. Schneider, der Verfasser des Werkes: «Deutscher Stil- und Aufsatzunterricht», empfiehlt zur Prüfung der Denkklarheit und der sprachlichen Gewandtheit die Deutung abstrakter Substantive durch den Prüfling. Natürlich handelt es sich nicht darum, Definitionen zu verlangen. Der Schüler bildet einen Satz, in dem das gewünschte Wort vorkommt; d. h. er stellt den Begriff in einen lebensnahen Zusammenhang. Z. B. «*Vorsicht*». «*Fünfzig Meter vor der Strassenkreuzung steht eine Tafel mit der Aufschrift: Vorsicht.*» Nun wird ein zweiter Satz hinzugefügt, der das Wort «Vorsicht» nicht mehr enthält, sondern es erklärt. «*Bei der Wegkreuzung soll jeder Fahrer seine Geschwindigkeit mässigen und nach allen Seiten blicken.*» Ich verlangte nun, dass aus den folgenden Begriffen sechs ausgewählt und nach dem Muster bearbeitet würden: Aufsicht, Ansicht, Absicht, Rücksicht, Nachsicht, Zuversicht, Einsicht, Versehen, Vorsehung.

Um den Fleiss und die Sorgfalt des Schülers in meine Beurteilung auch noch einzubeziehen, erteile ich am Schluss noch eine besondere Note für die in allen Übungen vorgekommenen gröbsten Sprachwidrigkeiten, Grammatik- und Flüchtigkeitsfehler, die vorerst die übrigen Noten nicht beeinflussten.

Es ist wohl unnütz zu betonen, dass jedes Jahr verschiedene Aufgaben gestellt werden und dass das Urteil des Primarlehrers zu Rate gezogen wird.

Ernst Giger

Prüfungsaufgaben
für die Aufnahme in die Sekundarschule der Stadt Zürich*)

Deutsche Sprache, Sprachübung

(1949)

A. *Steigere diese Eigenschaftswörter:*
Beispiel: hell, heller, am hellsten.
1. hoch 3. gut 5. gern
2. schlau 4. dunkel 6. froh

B. *Leite aus jedem Tätigkeitswort ein Hauptwort ab:*
Beispiel: messen — das Mass (aber nicht: das Messen!)
1. klingen 3. trinken 5. brechen
2. sehen 4. liegen

C. *Sind diese Sätze richtig? Verbessere allfällige Fehler!*
1. Die Sonne schmilzt den Schnee.
2. Hans kommt zu mir hinüber.
3. Er tritt ins Zimmer und sitzt auf den Stuhl.
4. Man fand den verfrorenen Hund im Schnee.
5. Dein Bruder grüsst einem nie.

D. *Benenne die Wortarten der fett gedruckten Ausdrücke:*
Die **besten** Menschen können **uns im** Zorne **oft wirklich** Unrecht tun.

E. *Zerlege in die Satzglieder:*
In der freien Zeit bastle ich zu Hause dem Bruder gerne ein Spielzeug.

F. *Übersetze in die Schriftsprache:*
1. De Vatter sprützt mit zwoo Sprützchante.
2. Die daa tuet zwölf Liter, di säb deet nu sächs.
3. Er puckt si und list e paar Würm uuf.
4. Em Marieli gruusets.
5. Es laat en Göiss ab.

(1950)

A. *Setze in die Vergangenheit!*
(Schreibe nur das Tätigkeitswort!
Beispiel: Plötzlich **erlischt** die Kerze. — Schreibe: erlosch.)
1. Der Eiszapfen **schmilzt** mir in der Hand.
2. **Denkst** du denn gar nicht an deine Geschwister?
3. Nun **stieben** die Feinde davon.
4. Vor dem Hause **lädt** der Bauer Kartoffeln ab.
5. Du **bittest** die Mutter um Verzeihung.
6. **Magst** du das Stück Kuchen noch?

B. *Ersetze die Redewendung «es hatte» durch einen treffenderen Ausdruck!*
(Beispiel: Am Himmel hatte es Sterne. — Schreibe: Am Himmel leuchteten Sterne.)
1. Am Sechseläuten hatte es viele Leute an der Bahnhofstrasse.
2. Fast an allen Häusern hatte es lange Fahnen.
3. Bei der Knabenmusik hatte es einen dicken Trommler.
4. Auf dem See hatte es Ruderschiff an Ruderschiff.
5. Über der ganzen Stadt hatte es einen brenzligen Geruch.
6. Im Umzug hatte es blumengeschmückte Wagen.

C. *Erzähle in gutem Schriftdeutsch!*
1. Letschthii simer am Gryffesee äne go baade. 2. S'Notze iri Buebe sind au deby gsy. 3. Die chani susch nüd verbutze! 4. Um di äis ume isch mim Brüeder sin Fründ na aaztraabe cho.

D. *Wie lautet das Gegenteil der gesperrt gedruckten Wörter**
(Beispiel: Ein grosses Auto. — Schreibe: Ein kleines Auto.)
1. Ein geiziger Bauer.
2. Karls Meister war von grosser Strenge.
3. Dicht standen die roten Tulpen im Beet.
4. Ich fordere meine Belohnung.
5. Fortwährend tropfte Wasser aus dem Hahn.
6. Dieser Balkon ist eine Zierde des Hauses.

E. *Suche das fehlende Tätigkeitswort!*
(Schreibe nur das Tätigkeitswort!
Beispiel: das Feuer . . . lustig im Ofen. — Schreibe: prasselte.)
1. Immer höre ich es gerne, wenn die Suppe im Topf so gemütlich . . .
2. Zornig begann der Kunde die unverschämte Rechnung in der Hand zu . . .
3. Die Mutter lässt die Badewanne auslaufen; hörst du, wie das Wasser . . .
4. In den leeren Sälen des Schlosses . . . unsre Schritte.
5. Johlend verliess der Betrunkene das Wirtshaus und . . . über die Strasse.
6. Schwerfällig . . . der kleine Dicksack vom Sprungbrett ins Wasser.

F. *Zerlege in die Satzteile!*
«Wegen der Dunkelheit konnte der Grenzwächter das Gesicht des Flüchtlings kaum erkennen.»

---

*) Die schriftliche Prüfung in deutscher Sprache umfasst folgende Arbeiten: Eine Nacherzählung, ein Diktat, eine Sprachübung und einen Aufsatz. 1949 lauteten die Themen für den freien Aufsatz:

1. Ein unüberlegter Streich; 2. Glück im Unglück; 3. Da lobte (tadelte) mich der Vater.

Im Jahre 1950:

1. Vom Regen überrascht; 2. Ein unangenehmer Auftrag; 3. Ein Freundschaftsdienst.

Die Schüler können aus den drei Themen die Wahl treffen. Sie werden aufgefordert, nur eigene Erlebnisse zu schildern. Zeitdauer für alle vier Probearbeiten: je 60 Minuten. *

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

Seit Jahren enthalten die Hefte des «Schweizer Spiegels» eine Seite aus dem Leben Onkel Ferdinands, dem die Erziehung seines zierlichen lockenköpfigen Bübleins so viel zu schaffen macht. «Onkel Ferdinand meint es ehrlich oder fast ehrlich — so gut wie ehrlich jedenfalls und mindestens nicht weniger ehrlich als andere Leute; es liegt ihm viel daran, den kleinen Buben, die Nachbarn und sich selbst von der Gültigkeit einer moralisch untermauerten Weltordnung zu überzeugen. Er findet schöne und gültige Worte für den Sinn des Lebens. Das Schicksal dankt ihm übel: es desavouiert ihn in flagranti und ohne den wohlmeinenden Zeitaufschub, von dem wir für gewöhnlich profitieren.» So schreibt der witzige Erfinder, René Gilsi, über seine zum Symbol gewordene Gestalt, in welcher der Leser — zu seiner Schande, aber der Ehrlichkeit halber sei es gesagt — sich so leicht selber erkennt. Mit René Gilsi und den Herausgebern des «Schweizer Spiegels» sind wir der Meinung, dass das Vorbild der beste Erzieher sei, allerdings nicht eines, das in der Pose moralischer Makellosigkeit auftritt, sondern eines, das bereit ist, auch seinen eigenen Glanz zu verdunkeln, dieweil es nur darum geht, den allerhöchsten Stern, die Wahrheit, leuchten zu lassen und im Zögling die Liebe zur Wahrheit zu nähren.

Der genannte Verlag hat kürzlich gut zwei Dutzend der originellsten Blätter René Gilsis zu einem Bändchen zusammengestellt, das hiermit als unterhaltsames «Lehrbuch der Pädagogik, wie man es nicht machen soll» bestens empfohlen sei. *

Das neue Erziehungsgesetz des Kantons Luzern

(Siehe SLZ 49/1950 und 3/1951)

In einer dritten, fast ausschliesslich dem Erziehungsgesetz gewidmeten ausserordentlichen Session hat der Luzerner Grosse Rat am 29. Januar die erste Lesung der Gesetzesvorlage abgeschlossen. Zur Behandlung kamen die Abschnitte VII—XIII (§§ 100—142), in welchen die Fragen der Schulaufsicht, Schulverwaltung, Gesundheitspflege und andere Verwaltungsfragen geregelt werden.

In einem Antrag zur Frage der Schulinspektion beantragte der städtische Schuldirektor Kopp den allmählichen Übergang vom heutigen nebenberuflichen Inspektorat zum hauptamtlichen. (Der Kanton Luzern hat gegenwärtig einen hauptamtlichen Kantonalen Schulinspektor und 26 nebenamtliche Bezirksinspektoren für die Volksschulen. Von den Bezirksinspektoren sind rund zwei Drittel amtierende oder gewesene Lehrer.) Der Antrag wurde an die Kommission gewiesen. Nach langem und zeitweise hitzigen Rededuell wurde auch ein weiterer Antrag Kopp der Kommission überwiesen, worin der Antragsteller in § 122 die prozentuale Fixierung der kantonalen Subvention an Schulhausbauten verlangte. Ein sozialistischer Antrag auf Gratisabgabe aller Lehrmittel an den Volksschulen wurde abgelehnt. Die Ausdehnung der obligatorischen Schülerversicherung auf alle Schulveranstaltungen (Ferienkolonien, Skilager usw.) soll auf die zweite Lesung geprüft werden. Der neue § 125 überband den Gemeinden die alleinige Kostentragung für die Mittagsverpflegung von Schulkindern mit weitem Schulweg — bisher hatte der Staat einen Beitrag geleistet —, verbunden mit der Verpflichtung, bedürftige Schüler mit Kleidern und Schuhen zu versehen. Eine temperamentvolle Opposition eines Entlebucher Vertreters gegen diese neue Belastung der Gemeindefinanzen hatte Erfolg, so dass der bisherige Zustand beibehalten wird. Einer langen und zum Teil heftigen Debatte rief ein Antrag Dr. Rogger (Sursee), der Staat habe an den Bau von Schulhäusern für die Mittelschulen der Landschaft ebenfalls Beiträge wie an Primarschulhäuser zu leisten. Bisher war der Bau dieser Mittelschulhäuser Sache der Schulgemeinden. Der Antrag wurde abgelehnt. Um den Landgemeinden, welche bisher nur 7 obligatorische Schuljahre gekannt hatten, die Anpassung an die neuen Verhältnisse zu erleichtern, wurde der Antrag eines Vertreters einer Berggemeinde angenommen, wonach für die Einführung des 8. obligatorischen Schuljahres eine Übergangszeit von fünf Jahren vorgesehen wird. Eine weitere Übergangsbestimmung wird vorzusehen sein, um in den grossen Gemeinden die infolge Herabsetzung des Eintrittsalters plötzlich ansteigende Zahl der Erstklässler aufnehmen zu können.

In der Schlussabstimmung wurde dem Gesetze mit grosser Mehrheit zugestimmt.

Auf die zweite Lesung hin wird die vorbereitende Kommission nochmals eine sehr umfangreiche Arbeit zu bewältigen haben, sind ihr doch zahlreiche, zum Teil sehr weitreichende Anträge zur Prüfung überwiesen worden. Auch die Lehrerschaft wird durch ihre Organisationen wohl vor der zweiten Lesung zum nun vorliegenden Ergebnis der ersten Beratung Stellung zu nehmen haben, da ja nicht alle ihre Postulate berücksichtigt wurden. Sicher ist, dass die kluge Aufklärungsarbeit der Lehrerschaft in ihren Gemeinden viel wird dazu beitragen können, dass die da und dort bestehende Gegnerschaft gegen die erreichten Verbesserungen (8. Schuljahr, bessere Gehaltsregelung) verschwindet. *R. Blaser.*

Zürcher Schulnachrichten

Die Absage der Winterveranstaltungen an den Zürcher Schulen

Der plötzlich gefasste Beschluss der Präsidentenkonferenz vom 8. Februar 1951, alle Winterveranstaltungen an den Zürcher Schulen bis zu den Frühlingsferien abzusagen, hat wegen der sonderbaren Umstände, unter denen er zustande gekommen ist, in der Zürcher Lehrerschaft sehr überrascht. Die Lawinengefahr bestand schon etwa drei Wochen, und es wäre dem Turn- und Sportamt möglich gewesen, in einer sorgfältigen Detailuntersuchung, wie sie auch schon andere Jahre vorgenommen werden musste, die Sachlage gründlich abzuklären. So aber ist der Beschluss aus einer Panikstimmung heraus gefasst worden und kann darum nicht befriedigen. Vor allem aber wäre es die Pflicht der Präsidentenkonferenz gewesen, sich mit den für die Winterlager verantwortlichen Mitgliedern der Wanderkommission in Verbindung zu setzen. Diese führen seit 1924 solche Lager durch, haben in der Schweiz in dieser Beziehung Pionierarbeit geleistet und auch Jahr für Jahr mit bestem Erfolg die volle Verantwortung für ihre Tätigkeit getragen. Sie sind als die eigentlichen Fachleute zu bezeichnen und wären in der

Lage gewesen, auf Grund grosser Erfahrung zu urteilen.

Man verstehe uns nicht falsch: Über den Beschluss an und für sich wollen wir nicht diskutieren. In der Begründung des Beschlusses aber wurde auch einiges gesagt, das uns nicht stichhaltig scheint. So zum Beispiel dies, dass es wegen der entstehenden Ungleichheiten nicht möglich gewesen sei, einzelne Veranstaltungen, zum Beispiel die Eislaufkurse, durchzuführen. Wir jedoch halten unsere Schulkinder für einsichtig genug, dass sie eine teilweise Durchführung durchaus begriffen hätten. Die Ungleichheiten, die jetzt entstanden sind, dünken uns noch bedeutend stossender: Wer jetzt zu Hause bleiben muss, das sind die ärmeren Kinder, während solche aus begüterten Kreisen mit den Eltern oder auch allein in die Berge gereist sind. Bereits hat man beobachtet, dass sich ad hoc gebildete Gruppen zusammengeschlossen haben und auf eigene Faust losziehen wollen, ohne genügende Organisation und Aufsicht. Ebenfalls müssen wir nun zusehen, wie allerhand Organisationen, die sich aus diesen oder jenen Gründen für die Jugendlichen interessieren, die Situation geschickt ausnützen.

Es liegt uns daran, zum Schlusse dieses kurzen Berichtes noch einmal mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, dass die zuständigen Organe der Lehrerschaft beim Zustandekommen dieses Beschlusses ausgeschaltet wurden und dass die Lehrerschaft somit keinen Anteil hat daran. In diesem Sinne haben sich die Wanderkommission und der gewerkschaftliche Ausschuss des Lehrervereins Zürich einmütig vom Vorgehen der Präsidentenkonferenz distanziert. *P. F.*

Sammlung zugunsten der Lawinengeschädigten

Die vom Lehrerverein der Stadt Zürich veranstaltete Sammlung hat den schönen Betrag von 10 000 Franken ergeben. Davon stammt die Hälfte aus einem Fonds des Lehrervereins Zürich, der Rest wurde durch eine in den Schulhäusern veranstaltete, freiwillige Sammlung unter der Lehrerschaft aufgebracht. Dieser Betrag ist in Wahrheit allerdings noch bedeutend grösser, da ein grosser Teil der Kollegen ihren Beitrag direkt dem Roten Kreuz überwiesen hat. *P. F.*

Peter Petersen in der Schweiz

Professor Dr. Peter Petersen, der Begründer des weltbekannten Jenaplanes (siehe Leitartikel der vorletzten Nummer der SLZ oder Nr. 31—32, Jg. 1949 und Lexikon der Pädagogik I. Bd.) konnte zu Vorträgen in der Schweiz gewonnen werden. Am Ostermontag wird er vor der Sektion Luzern des SLV sprechen. Weitere Vorträge finden in Basel und Zürich statt. Herr Petersen würde sich auch andernorts zu Referaten in pädagogischen Kreisen zur Verfügung stellen und schlägt Themen vor wie:

— *Der Jenaplan als Ausgangsform einer neuzeitlichen Erziehungsschule,*
— *Zeitkritik von der Pädagogik aus,*
— *Der pädagogische Realismus in Deutschland* (rein theoretisch).

Petersens Werke erleben zurzeit Neudrucke, die deutlich das allgemeine Interesse an seinen pädagogischen und schulorganisatorischen Fragen beweisen (sein «Kleiner Jenaplan» wird in absehbarer Zeit seine 20. Auflage erleben), und dass gegenwärtig ein neues zweibändiges Werk über die «Methoden der erziehungswissenschaftlichen Tatsachenforschungen» im Drucke liegt, mag als Zeichen für Petersens geistige Frische gelten.

Als Vortragszeit kämen die Wochen vor oder nach Ostern in Frage. Wir möchten Lehrerorganisationen trotz der nicht allzu günstigen Zeitlage auf die gute Gelegenheit hinweisen, einen prominenten Pädagogen anzuhören, und Interessenten ersuchen, direkt mit Prof. Dr. P. Petersen, St. Jürgenstrasse 90 I, (23) Bremen, in Verbindung treten. *L.*

Schule, Wissenschaft und Geschäftsreklame

Unter dem obigen Titel hat Sekundarlehrer *Fritz Fischer*, Zürich, Herausgeber biologischer Skizzenblätter*), eine Broschüre ediert, in welcher er sich sehr heftig mit drei Publikationen auseinandersetzt: mit dem «*Anatomischen Tabellenwerk*» der Firma Dr. *A. Wander* in Bern; mit dem «*Arbeitsbuch*» über Menschenkunde und Gesundheitslehre derselben Firma und schliesslich mit dem vom verstorbenen Reallehrer *Hans Heer* im Augustinverlag in Thayngen (Schaffhausen) herausgegebenen «*Naturkundlichen Skizzenheft*».

Die letzte Publikation wird *in der Art der Zeichnung und in den Leitsätzen als eine Kopie* der 1927 erstmals erschienenen «*Biologischen Skizzenblätter*» des Verfassers der Broschüre bezeichnet (S. 42). Das zweite oben erwähnte Werk wird nicht minder scharf angegriffen. Unter anderen Vorbehalten, wird der Vorwurf erhoben, dass mit diesem — ebenfalls als Plagiat bezeichneten — Werk (S. 33), «*Industriereklame widerstandslos in die Volksschule eindringe*» (S. 27). Schliesslich wird im Hinblick auf die «*Anatomischen Tabellen*» behauptet, dass sie nicht nur plagiiert, sondern dazu eine Menge Fehler dort aufweisen, wo nicht kopiert worden sei.

Es ist Sache der Angegriffenen, sich gegen die Vorwürfe zu wehren oder, wie es den Anschein hat, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Fraglos besteht ein positives und ein moralisches Recht auf geistiges Eigentum, und es ist eine Angelegenheit der Redlichkeit und des Taktes, inspirierende Quellen anzugeben. Anderseits ist aber Wissen weitgehend Gemeingut. Tag für Tag verbreiten es die Schule und die Literatur. Die Grenzen sind nicht leicht festzustellen, wo das eigene, das als persönlich zu respektierende Gut endet und das beginnt, was jedem gehört, der es vernimmt und versteht und anwendet. Der Bereich wirklicher geistiger Selbständigkeit und Originalität ist viel kleiner, als ein überspitzt die Originalität kultivierendes Zeitalter es wahr haben will. Ein Jurist, der im vorliegenden Falle finden müsste, was als *rechtlich fassbares* Unrecht vorliegt, hätte wohl keine leichte Aufgabe.

Der Grund, dass wir hier von dieser Publikation kurz Kenntnis geben, besteht darin, dass die SLZ in die Polemik einbezogen wurde. Sie hat nämlich in Nr. 2 des letzten Jahrganges einen von *M. Loosli*, Bern, verfassten, empfehlenden Artikel für das «*Anatomische Tabellenwerk*» gebracht. Die Redaktion dieses Blattes war vorher von geschätzter bernischer Seite, von einem damaligen Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, auf diese im *Berner Schulblatt* in ähnlicher Weise empfohlenen Tabellen hingewiesen worden, und sie wurde ersucht, besonders im Hinblick auf den geringen noch vorhandenen Vorrat, von der Möglichkeit der Beschaffung dieses Lehrmittels Kenntnis zu geben und einen dazu verfassten Artikel aufzunehmen. Die Herkunft der «Tabellen» ist dabei in aller Klarheit genannt worden. Die Redaktion muss sich für solche Mitteilungen, im gegebenen Falle war sie noch durch ein *Dutzend ansehnliche Illustrationen* verdeutlicht, auf die zeichnenden Einsender verlassen. Herr Fischer wollte nicht lange darauf eine Replik dazu schreiben, sich aber nicht auf die vorliegende Sache beschränken, sondern den ganzen Komplex zur Sprache bringen, der in seiner zweiundfünfzig Seiten starken Broschüre vorliegt. Eine solche Veröffentlichung war schon wegen des Umfanges und der eventuellen Rechtsfolgen für die SLZ nicht tragbar. Eine sachliche, wohlbelegte Kritik, die sich in urbanem Ton an die in der SLZ erschienene Einsendung gehalten hätte, wäre selbstverständlich aufgenommen worden.

Ein zweites Mal wird die SLZ im Zusammenhang mit dem in einem Thaynger Verlag erschienenen Skizzenheft erwähnt. Es steht da: Die Redaktion der SLZ, «die mit dem neuen Unternehmen ein einträgliches Insertionsabkommen abgeschlossen

*) Verlag Fritz Fischer, Turnerstrasse 14.

hatte, hatte mich damals ebenfalls zu vermehrtem Inserieren eingeladen, ohne mir jedoch den Grund dafür anzugeben. Sie wusste also über den Charakter des Plagiats Bescheid.» Dazu ist zu sagen, dass sich die Redaktion überhaupt nicht mit den Inseraten abgibt. Diese Domäne ist ganz Sache der Administration und Druckerei. Die Redaktion kontrolliert nur die schon gesetzten und umbrochenen Inserate daraufhin, ob sie gewissen vertraglichen Bestimmungen, die der SLV aufgestellt hat, nicht widersprechen. *Es ist selbstverständlich, dass die Anzeige eines Lehrwerks im Inseratenteil nicht in diesen Bereich fällt.* Wenn ein Autor sich durch ein Konkurrenzunternehmen geschädigt fühlt, kann er nicht eine Redaktion veranlassen, die Inserate zu sistieren. Sie hat dazu absolut kein Recht und keine Rechtsmittel, selbst wenn sie den Dienst leisten wollte. Hingegen steht es jedermann frei, gegen einen Inserenten beim Richter Klage einzureichen. Offenbar hat der seit Jahren verstorbene Redaktor, mit dem der Verfasser des Angriffs seinerzeit verkehrte, ihm den guten Rat gegeben, ähnlich wie die Konkurrenz und gleichzeitig zu inserieren — nicht weil das für die Redaktion irgendwelchen geschäftlichen Vorteil hat —, sondern weil das ein Weg ist, seine Arbeiten der Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen, und wohl auch, weil er eine Klagestellung gegen den Inserenten als aussichtslos einsehen musste. Jeder versierte Schriftleiter hätte so entschieden: Das Gefühl, im Rechte zu sein, und die iuristische Möglichkeit, sich dieses Recht ausdrücklich zu verschaffen, decken sich eben nicht immer.

Die Schule ist zur Hauptsache eine geistige Angelegenheit. Die Wissenschaft ist ein praktisches Gebiet. Was man üblicherweise als Geschäft bezeichnet, gehört in die Sphäre des Egoistisch-Triebhaften. Es ist unvermeidlich, dass Spannungen entstehen müssen, wo immer diese Gebiete sich überschneiden. Es ist lebensfremd, zu glauben, dass ohne die Folgen der erwähnten Polaritäten auszukommen sei. Die Redaktion der SLZ trifft kein Vorwurf. Es bestand kein Grund, sie in den polemischen Text der Broschüre einzubeziehen. *Sn*

Kurse

Frühjahrs-Skikurse

veranstaltet vom st.-gallischen Kant. Lehrer-Turnverband.

Als Teilnehmer werden angenommen: Lehrer (auch mit erwachsenen Angehörigen) und Lehrerinnen aller Kantone.

a) *Skikurs:* Standquartier: Alte Parsennhütte (Davos) 2205 m. Zeit: 9.—14. April 1951. Kursprogramm: Einheitstechnik (Unterricht in Fähigkeitsklassen), Touren im Parsenngebiet, Referate, Singen, Unterhaltung. Kosten: 5 Tage Pension, Heizung, Service, Organisation und Leitung Fr. 65.—. Interessenten, die die Anfangsgründe des Skilaufs beherrschen, melden sich bis 22. März 1951 bei Emil Grüninger, Lehrer, Wallenstadt.

b) *Skitourenwoche Vereina:* Standquartier: Berghaus Vereina (Klosters) 1950 m. Zeit: 9.—14. April 1951. Kursprogramm: Tourenführung im Aufstieg und in der Afahrt; Gebrauch von Karte und Kompass; Lawinenkunde. Touren (je nach Wetter und Schneeverhältnissen): Pischahorn, Flüela Weisshorn, Piz Fless, Piz Saglains, evtl. Verstanklahorn. Der Kurs ist für ausdauernde, gute bis mittlere Fahrer und Fahrerinnen bestimmt. Kurskosten: Unterkunft, volle Verpflegung, Leitung, in Betten (Anzahl beschränkt) Fr. 70.—, auf Massenlager Fr. 58.—. Anmeldungen sind bis spätestens 22. März 1951 zu richten an den Kursleiter: J. Frigg, Sekundarlehrer, Azmoos (SG).

Bücherschau

Otto Schaufelberger: *Das Zürcher Oberland* (Erster Teil: Auf seiner Höhenstrasse). Verlag Paul Haupt, Bern. 24 S. Text und 32 Bilderseiten, brosch. Fr. 3.50.

In dieser ersten der über das Zürcher Oberland beabsichtigten Schriften-Serie, schildert der Verfasser mit einfühlenden, seine Vertrautheit mit der Gegend verratenden Worten die Oertlichkeiten am West- und Südhang des Bachtels von Bäretswil bis Wald. Zusammen mit den ganzseitigen Abbildungen (die meisten von Jogg Bertschinger, Wald) ergibt sich wiederum ein Heft, das sowohl dem beschaulichen Wanderer als auch dem Heimatkunde erteilenden Lehrer vortreffliche Dienste leistet. *V.*

Kleine Mitteilungen

Scherenschnitt

Der Scherenschnitt, der die Titelseite des Sonderheftes über die Lehrerbildungskurse des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform (Nr. 3, 1951) zierte und uns mit den weitern Beiträgen vom Zentralvorstand des oben genannten Vereins zur Verfügung gestellt wurde, ist, wie wir zufällig erfahren, im Zusammenhang mit dem Kurs in Montreux entstanden, aber *keine eigentliche Kursarbeit.* Gestaltet wurde der Schnitt von der Lehrerin *Rosalie Bossard* in Luzern.

«Alles übrige»

Im Diktat von Th. Marthaler (Nr. 6 SLZ) hat sich ohne seine Schuld eine falsche Großschreibung eingeschlichen: Alles Übrige, statt alles übrige.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 35

Studienreise nach Süditalien

Wir machen erneut auf die in der letzten Nummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» angekündigten Studienreise nach Süditalien, die von der Schweizerischen Europahilfe organisiert wird, aufmerksam. Sie findet vom 7.—18. April (von Rom bis wieder nach Rom zurück) statt und ist preislich sehr günstig. Es handelt sich nicht um eine Massenreise, sondern um eine eigens für pädagogisch interessierte Kreise organisierte Exkursion, die vom Zentralvorstand des SLV den Mitgliedern empfohlen wird. Preis von Rom bis wieder nach Rom zurück Fr. 375.—. Anmeldungen bis zum 3. März 1951 an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, unter Angabe der Sprachkenntnisse (Kenntnisse des Italienischen oder Französischen erwünscht).

Ein neues Hilfsmittel für den Unterricht

Im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins erscheint soeben eine *Aufgabensammlung für den Deutschunterricht* an Sekundar- und oberen Primarschulen. Auf *36 Karten* hat Sekundarlehrer Johannes Honegger, Zürich, je 15—20 inhaltlich zusammenhängende *Aufgaben* zusammengestellt, die der *Begriffs- und Stilbildung* dienen. Sie werden dem Deutschlehrer im Klassen- und Privatunterricht sowie einzelnen Schülern zur Vorbereitung auf Mittel- und Berufsbildungsschulen wertvolle Dienste leisten; sie eignen sich auch vorzüglich zur stillen Beschäftigung in der Schule und zu Hause. Das Sekretariat wird die Sammlung allen Sekundar- und Bezirkslehrern zur Ansicht senden. Wer sie zu behalten gedenkt, ist gebeten, mit dem der Sendung beiliegenden Einzahlungsschein *Fr. 2.—* zu bezahlen. Weitere Bestellungen sind an das *Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35,* zu richten.

Das Sekretariat des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Unsere Mitglieder erhalten beim neuen *Skilift Rigi-Dossen* eine Reduktion von Fr. 1.30 auf 80 Rp. Schulkinder unter 16 Jahren, in Begleitung eines Lehrers zahlen werktags 50 Rp. Bei mehr als 10 Schülern begleitender Lehrer freie Fahrt.

Frau M. Bäschlin-Steinmann, Zürich 2, Splügenstrasse 8, Telephon 23 22 57 hat über der Magadinoebene eine schöne Ferienwohnung zu vermieten für 2—3 Personen, elektrische Küche, bequem erreichbar.

Am 19. Februar beginnt der Versand unserer diesjährigen Ausweiskarte samt Nachtrag zum Reiseführer. Wir bitten unsere Mitglieder, die Mitgliedschaft aufrecht zu erhalten. — Wir haben ihre Hilfe nötig, um auch wieder helfen zu können.

Die Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rht.)

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. W. Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6; Postfach Zürich 35

Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

20. Februar/26. Februar: **Fest an einem Fürstenhof auf Sumba.** Prof. Dr. Alfred Bühler, Basel, hatte vor 2 Jahren eine Expedition auf diese Insel ausgeführt und berichtet in der Sendung von seinen Erlebnissen anlässlich der bedeutendsten Festlichkeiten der Inselbewohner. (Ab 8. Schuljahr.)

22. Februar/28. Februar: **Hunde unter sich.** Hans Räber, Kirchberg, plaudert von Lebensgewohnheiten der Hunde, die interessante Einblicke in deren Leben bieten und dadurch die Augen öffnen für Erscheinungen, die uns wohl bekannt sind, aber nicht verstanden werden. (Ab 6. Schuljahr.)

Ferien-Chalet
zu vermieten ab 1. Mai
2—5 Betten, elektr. Küche
G. Riedi-Kobler 71
Chalet Bergfrieden
Schmitten (Albula)

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 12% Teuerungszuschlag

Frühlings-Skiferien im Tirol
ALPENHOTEL «ENZIAN»
Hochsölden im Oetztal 2070 m ü. M.

Alle Zimmer mit Fliesswasser warm und kalt und Zentralheizung.
Pensionspreis inkl. Service und Kurtaxe S. 55.— (zirka Fr. 8.—).
Skischule, Skilift (700 m Höhendifferenz).
Schönstes Tourengebiet der Ostalpen.
Prospekte und Anmeldungen durch den Besitzer Johann Riml.
Hs. Hch. Rüegg. Lehrer, **Rüti** (ZH).

Ferienwohnung im Tessin
Für Ihre Osterferien finden Sie in Arzo (Tessin, ob Mendrisio), erhöhte Lage, 2 Zimmer und schöne, grosse Wohnküche mit Butagas. Für 3—4 Personen, Preis pro Tag und Bett Fr. 2.—.
61 **Giovanni Piffaretti, Arzo Grenze,** Tel. 4 47 40.

Ferien in Hemberg
ob im Frühling oder Sommer, sind etwas Beruhigendes, Schönes. Eine heimelige Wohnung für Selbstverpfleger ist dort frei. Aber bestellen Sie bitte jetzt. 68
Auskunft erteilt **O. Naef,** Werkjahrlehrer, **Birmensdorf.**

Frühlingsreise nach SIZILIEN
7. bis 21. April = 15 Tage in kleiner Gruppe.
Bahn 2. Kl.: Zürich—Neapel / Rom—Zürich.
Schiff 2. Kl.: Neapel—Palermo.
Flugzeug: Palermo—Catania / Catania—Rom.
6 Tage Palermo, mit ganztägigen Ausflügen in Privatautos nach Monreale, Agrigento, Segesta-Trapani.
2 volle Tage in Syrakus (3 Uebernachtungen). Ausflüge im Ruderboot und Pferdekütschchen in die interessante Umgebung der Stadt. Autofahrt ins Aetnagebiet.
2 volle Tage in Taormina (3 Uebernachtungen).
Gute Hotels. Keine Ueberanstrengung. Auch ältere Personen können sich gut beteiligen.
Auskunft und Prospekte durch die Reiseleitung 56
Margherita Frey, Schulweg 4, **Uster.** Tel. 96 98 60.

Die Fibel **SCHLÜSSELBLUMEN**
mit dem Begleitwort «Wie meine Erstklässler nach der analytischen Methode das Lesen erlernen» wirbt für eine Methode **für den ersten Leseunterricht,** die mithelfen kann, ihn für Schüler und Lehrer freudig zu gestalten, und die unverdienterweise in Vergessenheit zu geraten droht. Zu Ansichtssendungen ist gerne bereit die Verfasserin: 57
Marta Schüepp, Wannenfeldstr. 29, **Frauenfeld.**

Italien-Reise
8.—22. April Fr. 650.—
Florenz, Siena, Rom, Neapel, Amalfi, Capri
Programm durch 72
Schweiz. Reisegesellschaft Liestal

Offene Lehrstelle Die Bündner Heilstätte in Arosa sucht für ihr Kinderhaus zu baldigem Eintritt eine patentierte **Lehrerin, eventuell Lehrer.** Gehalt: das gesetzliche. Anmeldungen an die Direktion der Bündner Heilstätte, Arosa 43

Primarschule Reigoldswil

Die Lehrstelle der Mittelstufe ist auf Beginn des Schuljahres 1951/52 durch 70

Lehrer neu zu besetzen.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind bis 3. März 1951 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege. **Schulpflege Reigoldswil.**

Primarschule Läufelfingen Offene Lehrstelle

An unserer Primarschule ist auf Beginn des neuen Schuljahres die 64

Stelle eines Primarlehrers

neu zu besetzen.

Bewerber, die im Besitze der nötigen Fähigkeitsausweise sind, wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse bis 3. März 1951 der unterzeichneten Behörde einreichen. **Schulpflege Läufelfingen.**

Sekundarschule Sernftal

Die Lehrstelle

der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer ist im Laufe des Schuljahres 1951/52 neu zu besetzen.
Gehalt: das gesetzliche, plus Fr. 400.— Gemeindezulage.
Antritt nach Uebereinkunft. 67
Anmeldungen sind bis zum 26. Februar 1951 an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn **Pfr. Ackeret, Matt** (Glarus) zu richten. **Der Sekundarschulrat.**

Münchenbuchsee . Kant. Sprachheilschule

Wegen Demission wird auf Frühjahr 1951 eine

Stelle für eine Lehrerin

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

Besoldung: in Klasse 12: Fr. 6480.— bis Fr. 9216.—
in Klasse 11: Fr. 6912.— bis Fr. 9792.—

für Lehrerinnen mit Sonderausbildung
spätere Beförderung
in Klasse 10: Fr. 7344.— bis Fr. 10 368.—

plus 10% Teuerungszulage
abzüglich Fr. 2160.— für freie Station.

Anmeldungen sind bis 10. März 1951 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **O. Häberli,** Moospinte, **Münchenbuchsee,** einzusenden. 69

L'Ecole Nouvelle «La Châtaigneraie», Founex près Coppet, cherche pour début avril 58

maître d'allemand

célibataire. Adr. offres avec curric. vitae, certificats, références, photo et prétentions (entretien compris), à la Direction.

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Buckten (Baselland) ist die Stelle eines 63

Lehrers (1. bis 4. Klasse)

auf das neue Schuljahr 1951 neu zu besetzen.
Anmeldungen mit Ausweisen sind bis 28. Februar 1951 an **Hans Rotzetter**, Präsident der Schulpflege Buckten, zu richten.

Gams . Primarschule

Zufolge Erreichung des pensionsberechtigten Alters des bisherigen Inhabers ist die 66

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Wohnungsentschädigung und Dienstalterszulagen.
Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise zu richten an
Herrn **Josef Ricklin**, Kaufmann Hof, **Gams** (St. Gallen).

Sekundarschule Niederuzwil

Offene Lehrstelle

Infolge Berufung des bisherigen Stelleninhabers an eine andere Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1951/52 die Stelle eines Sekundarlehrers sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. 60
Es kommen auch Lehrkräfte in Frage, die sich über mehrjährige Lehrtätigkeit auszuweisen vermögen.

Gehalt: das gesetzliche, mit Wohnungsentschädigung Fr. 1500.— für Verheiratete, Fr. 750.— für Ledige. Ortszulage Fr. 1300.—, erreichbar im 10. Dienstjahr, zuzüglich Teuerungszulage Fr. 720.— pro Jahr.

Anmeldungen sind mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit mit dem gegenwärtigen Stundenplan bis spätestens 25. Februar 1951 zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn **Adolf Bühler, Uzwil.**

Neue Mädchenschule Bern

Christliche Gesinnungsschule Gegründet 1851

Stellenausschreibung

Am **Lehrerinnenseminar** der Neuen Mädchenschule Bern ist infolge Demission des gegenwärtigen Inhabers die Stelle eines 42

Methodiklehrers (eventuell Lehrerin)

auf Beginn des Schuljahres 1951/52 neu zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen, welche gewillt sind, an einer freien evangelischen Schule zu wirken, mögen sich spätestens bis 20. Februar 1951 bei der unterzeichneten Direktion anmelden, wo auch jede Auskunft erteilt wird. Verlangt wird bernisches Primar-, eventuell auch Sekundarlehrerpatent. Ausweis über mehrjährige erfolgreiche Lehrtätigkeit an einer bernischen Primarschule sowie gründliche Kenntnis der Theorie und Praxis der neueren Unterrichtsmethoden. Die Stelle umfasst die theoretische und praktische Berufsausbildung der Seminaristinnen sowie einige Stunden Unterricht an der Primar- und Sekundarschule.
Besoldung nach Reglement. OFA 2567 B

Bern, Waisenhausplatz 29, den 30. Januar 1951.

Der Direktor: H. Wolfensberger.

Sekundarschule Russikon Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Russikon ist auf Beginn des Schuljahres 1951/52 die 65

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung vorbehältlich der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung wieder definitiv zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1500.— bis Fr. 1800.— (ledige Lehrkräfte Fr. 1200.— bis Fr. 1500.—), zuzüglich 12 % Teuerungszulage. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Bewerber belieben ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen und den Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit bis zum 17. März 1951 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Dr. A. Meyer, Pfarrer, Russikon, einzureichen.

Russikon, den 12. Februar 1951.

Die Sekundarschulpflege.

Primarschule Sissach

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 ist die

Stelle einer Lehrerin

neu zu besetzen. 62
Die Besoldungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.
Bewerberinnen sind gebeten, sich handschriftlich beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Th. Rippstein, **bis zum 28. Februar** zu melden.
Der Anmeldung sind Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Primarschulpflege Sissach.

Stellenausschreibung

Die kantonale Knaben-Erziehungsanstalt Klosterfiechten in Basel sucht einen

Lehrer

für die Führung der Oberklassen (5.—8. Schuljahr) und zur Freizeitbeschäftigung der Zöglinge.
Lohn, Ferien und Freizeit sind gesetzlich geregelt.
Stellenantritt nach Ostern 1951.
Bewerber, die sich für die Erziehungsarbeit in einem Heim interessieren, senden Ihre Bewerbung bis zum 3. März 1951 an das Justizdepartement Basel-Stadt.
Auskunft erteilt auf Wunsch der Hausvater der Anstalt Klosterfiechten (Telephon [061] 9 00 10). 59

Basel, den 9. Februar 1951. OFA 12773 A

Justizdepartement Basel-Stadt.

Lyceum Alpinum Zuoz

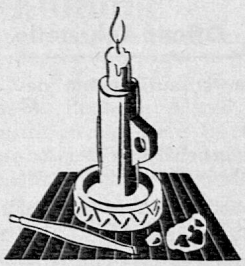
Auf Beginn des neuen Schuljahres (16. Mai 1951) ist die Stelle eines

Hauptlehrers für Handelsfächer

neu zu besetzen. 54

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo, Ausweisen über Studiengang und eventuelle bisherige Lehrtätigkeit unter Angabe ihrer Sprachkenntnisse bis spätestens 24. Februar 1951 einzusenden an die

Direktion des Lyceum Alpinum Zuoz.



Modellieren — *juhui !*

Die Schüler jubeln, der Lehrer schmunzelt. Jetzt wird er sehen, was seine kleinen Künstler für Fortschritte gemacht haben. Von Stunde zu Stunde modellieren die emsigen Finger geschickter. Welche Freude liegt in solchem Schaffen. Wie anregend ist der Modellierunterricht für das Zeichnen, für Naturkunde, Geschichte und Geographie. Mit geringen Kosten werden beachtliche Leistungen erzielt. 4375 Arbeiten, darunter wirklich gelungene Werke, wurden letztes Jahr zum Brennen eingesandt. Bleibende Andenken an schöne Stunden.

Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Tonqualitäten. Vollständige Anleitung gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken (gratis bei Bezug von 10 Ballen Ton). Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Preis Fr. 1.40.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

DARLEHEN
ohne Bürgen
Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.
Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Krampfadernstrümpfe
Verlangen Sie Prospekte und Masskarte
Leibbinden, Gummiwärmeflaschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren,
E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Bei Herzermüdung Kreislaufbeschwerden, verbunden mit Schwindelgefühlen, abnormalem Blutdruck und schlechter Konzentrationsfähigkeit verwenden Sie mit bestem Erfolg **CRATAVISC,** das reinpflanzliche Heilmittel. Es stärkt das Herz. Die gute Wirkung tritt nach einer 3monatigen Kur voll in Erscheinung. Flasche für 3 Wochen Fr. 5.25, Flasche für 6 Wochen Fr. 8.75 in Ihrer Apotheke.

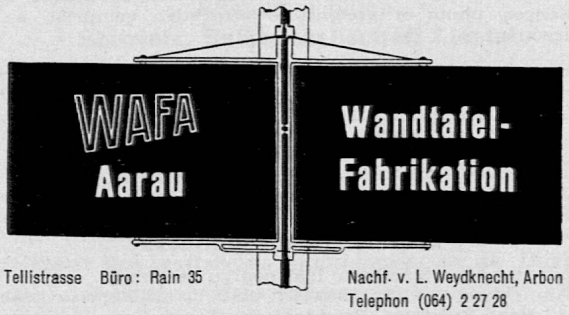
Hersteller: **Apotheke Kern,** Kräuter und Naturheilmittel, **Niederurnen,** Tel. 058 / 4 15 28

Neuzeitliche Schulmöbel

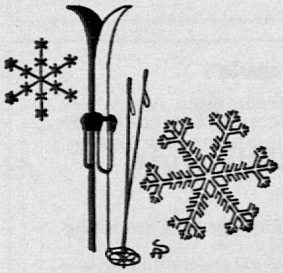
- solid
- bequem
- formschön
- zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik A.-G., Sissach
vorm. Th. Breunlin & Co. Telephon (061) 7 44 61

SCHULWANDTAFELN
KARTENHALTER
Auffrischen alter Schreibflächen durch die Spezialfirma



Tellistrasse Büro: Rain 35
Nachf. v. L. Weydknecht, Arbon
Telephon (064) 2 27 28



WINTERFERIEN
WINTERSPORT

Hier finden Sie die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

UNTERWALDEN

Melchsee Obwalden, 1920 m ü. M., lawinenfrei **sonnig und schneesicher!** Ideal für Jugend-Skilager vom November bis Mai. Tel. (041) 8 81 43
Grosse Unterkunftsmöglichkeiten für Schulen und Gesellschaften.
Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. **Hotel Reinhard a/See**
Alte Gastlichkeit im neuen Haus. OFA 6278 Lz Bes. **Fam. Reinhard**

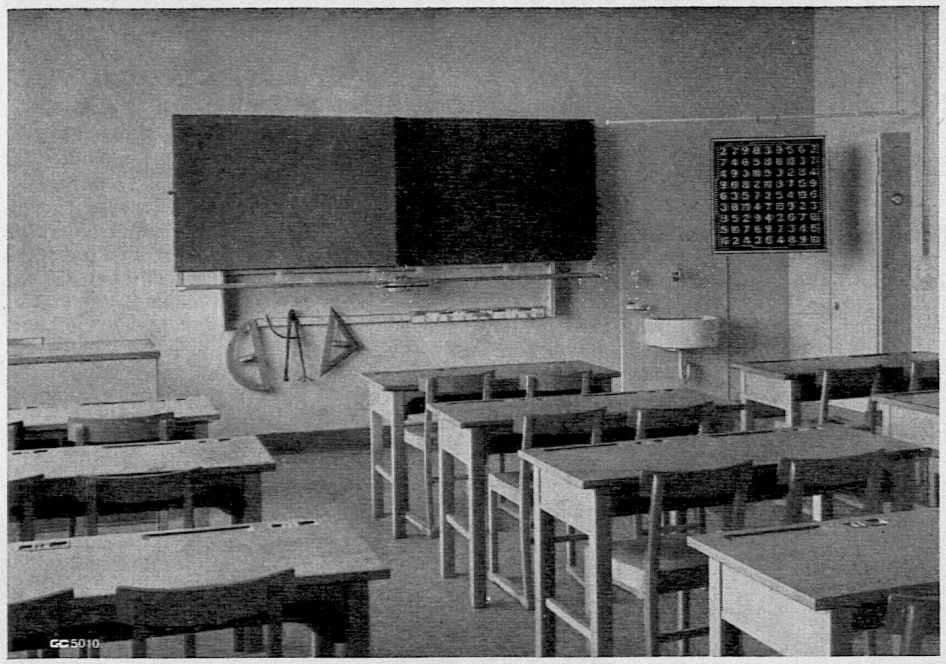
GRAUBÜNDEN

in ZÜRICH Tel. (051) 25 77 22
Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr. / Paradeplatz

in DAVOS-PLATZ
2 Min. v. Bahnhof
Tel. (083) 3 60 21
Hotel Rätia
GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS
An zentraler Lage.
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

Skihaus Arflina 2500 Meter über Meer Schneesicher bis Ende April
in den Fideriser Heubergen, westlich Parsenn. Bestbekannt für Ferien und Durchführung von Skikursen. Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch A. Rominger, S. I., Tel. (081) 5 43 04.

ZUOZ (Engadin) **Pension Alpina** Tel. (082) 6 72 09
In herrlicher Lage für Wintersport und Erholung



GEILINGER & CO WINTERTHUR

EISENBAUWERKSTÄTTEN

GC

WANDTAFELN

KARTENZÜGE

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Haushaltungsschule Bremgarten AG

5-Monats- und Jahreskurse. Von Schwestern geleitet. Ausbildung in allen hausfraulichen Branchen. Alter 15 bis 25 Jahre. Kursbeginn Ende April und Ende Oktober. Fr. 70.— pro Monat exkl. Nebenauslagen. Schliesst mit Ausweiszeugnis.

Handels-schule Rüedy BERN

Kurse für **Handel Verwaltung Verkehr Hotelfach**

Gegr. 1875

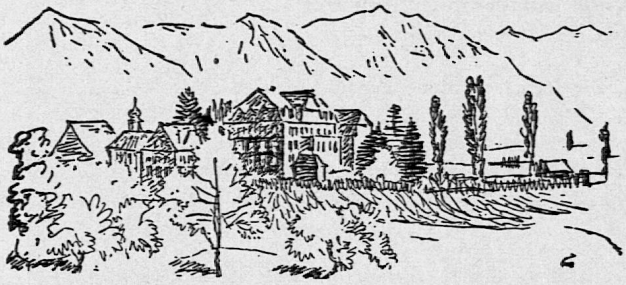
Knabeninstitut **STEINEGG** *Gegründet 1874*
HERISAU 800 m über Meer

Primar- und Sekundarschule unter staatl. Aufsicht

Prospekte bereitwilligst Direktion Karl Schmid Telephon 071/5 10 45

Das **katholische** **Institut Sant'Anna Lugano**

bietet jungen Töchtern angenehmen Aufenthalt zur Erlernung der **italienischen Sprache, Handelsfächer in deutscher Sprache.** Mildes Klima. Vorzügliche Verpflegung. Eintritt April und September. — Prospekte durch die Direktion.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

ECOLES TAMÉ

ENGLISCH *oder* **FRANZÖSISCH**

Diplom in 3 Monaten

Gratisverlängerung, wenn notwendig, bis zum erfolgreichen **Diplomabschluss.** Gratisprospekt. 30. Schuljahr.

Ecoles Tamé, Luzern, St. Gallen, Neuchâtel, Bellinzona, Zürich, Limmatquai 30.

Haushaltungsschule Sternacker • St. Gallen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse für interne und externe Schülerinnen. — Beginn Ende Oktober und Ende April. Dauer 5 Monate.

Hauswirtschaftliche Berufskurse

Köchinnenkurs: Beginn Ende April. Dauer 1 Jahr. P 217 6

Hausbeamtinnenkurs: Beginn Ende Oktober. Dauer 2½ Jahre.

Prospekte, Auskunft und Beratung durch das

Bureau der Haushaltungsschule, Sternacker 7, Tel. (071) 2 45 36

Es kommen immer wieder Zeiten...

da man froh ist, ein paar Sparbatzen zu besitzen!

Unsere **Sparhefte**

mit $2^1/_2$ % Zins für Guthaben bis Fr. 5000.—

und 2 % Zins für Einlagen von Fr. 5000.— bis Fr. 20000.—

und unsere **Obligationen**

mit $2^1/_2$ % Zins auf 4 Jahre fest
und $2^3/_4$ % Zins auf 6 Jahre fest

eignen sich dank ihrer unbedingten Sicherheit vorzüglich für die Anlage Ihrer Ersparnisse.

ZÜRCHER KANTONALBANK

Staatsgarantie

Filialen und Agenturen im ganzen Kanton

Fleissige Hände

brauchen eine besondere Pflege. Ihre Hände bleiben immer schön und geschmeidig, wenn Sie regelmässig dieses einzigartige und immer wirksame Handpflegemittel verwenden. Diese Zitronen-Crème enthält feines Mandelöl sowie reinen Zitronensaft und ist im Gebrauch äusserst sparsam. Die ausgiebige Tube, Fr. 1.65, ist in jedem Fachgeschäft erhältlich.

BIOkosma AG. / Ebnat-Kappel

50 Jahre Spezialität für Schiefer-imitation auf alte wie neue

SCHULWANDTAFELN

Werkstatt für Malerei

WALTER VOGEL

KLEINBERGSTR. 3 ST. GALLEN

Im Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich ist erschienen:

ERNST FREI **Ich spreche Deutsch** 4. Band

164 Seiten, Preis einzeln Fr. 6.50, ab 6 Exemplaren Fr. 5.90

Das Buch richtet sich an Fortgeschrittene. Es enthält eine systematische, auf das Wesentliche beschränkte **Grammatik** mit vielen Übungen, eine **Brieflehre** und eine **Anleitung zu Telephongesprächen.**

Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen:

Ich spreche Deutsch 1. Band, **für fremdsprachige Anfänger**
142 Seiten, Fr. 4.— bzw. Fr. 3.60

Ich spreche Deutsch 2. Band, **für fortgeschrittene Fremdsprachige**
172 Seiten, Fr. 6.50 bzw. Fr. 5.90

Ich spreche Deutsch 3. Band, **Lesebuch für gewerbliche Berufsschulen**
159 Seiten, Fr. 6.— bzw. Fr. 5.40

Sämtliche Bände sind obligatorische Lehrmittel an der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Abteilung Fremdsprachen

Zu beziehen bei der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich, Ötenbachgasse 22, Zürich 1

(OFA 11574 Z)

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

16. Februar 1951 | 48. Jahrgang | Nummer 1/2

Das Jahr 1950 im Beckenhof

In aller Stille, ohne Fest und Feier, hat das Pestalozzianum das 75. Jahr seines Bestehens vorübergehen lassen. Wir freuen uns, dass ein weiteres Jahr ungestörten Wirkens sich anschliessen durfte.

Die *Bibliothek* hat einen Zuwachs von 1680 Bänden im Gesamtwerte von rund Fr. 11 000.— erfahren. Es ist keine leichte Aufgabe, aus der Fülle der Neuerscheinungen dasjenige auszuwählen, was unsern Mitgliedern dienen kann. In bezug auf die rein pädagogische Literatur und die einzelnen Unterrichtsfächer ist die Lage klar, schwerer fällt die Entscheidung über Werke aus andern Gebieten, insbesondere auch dem der Belletristik. Doch rechtfertigt sich wohl der Standpunkt, dass der Lehrer Gelegenheit erhalten soll, mit den wesentlichen Erscheinungen der schönen Literatur bekannt zu werden. In der Tat sind denn auch von den gegen 28 000 bezogenen Büchern wohl ein Drittel belletristischer Natur. Lobend erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass die Kandidaten des Oberseminars für ihre Prüfungsarbeiten unsere pädagogische Bücherei sehr intensiv benützen.

Den Besuchern unseres Instituts steht *der grosse Zettelkatalog* in der Bücherausgabe zur Verfügung. Er gibt den besten Einblick in den Gesamtbestand unserer Bibliothek. Auswärtige Mitglieder werden gerne unsere gedruckten *Teilkataloge* benützen. Im Berichtsjahre ist der *Katalog der Lichtbildersammlung* neu erschienen, nachdem die Sammlung selber neu geordnet und ergänzt wurde. Dieser Lichtbilderkatalog ist als erster Teil des geplanten Gesamtkataloges gedacht, der in den nächsten Jahren erscheinen soll. Gerne würden wir diesen Gesamtkatalog als Ganzes herausgeben. Aber das gestatten uns weder unsere finanziellen Mittel noch unsere Arbeitskräfte. Jede Abteilung unserer Bibliothek muss gesichtet und durchgearbeitet werden, ehe wir an den Druck des betreffenden Katalogabschnittes denken dürfen. Auf den Herbst 1951 hoffen wir, die Abschnitte Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte und Biographien fertigstellen zu können. Wir danken heute schon den Kollegen, die uns hiefür ihre Mitarbeit zusicherten.

Über den *Ausleihdienst* gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss. Wieviel Arbeit den Zahlen von 14 678 Ausleihsendungen mit 80 995 Stück zugrunde liegt, lässt sich unschwer ermessen. Wir sind allen Benützern unserer Bestände dankbar, wenn sie durch sorgfältige Behandlung der Sendungen und genaues Innehalten der Ausleihfristen die anspruchsvolle Arbeit unseres Personals unterstützen.

Mit dem Ausleihdienst stehen die *Auskünfte* zum Teil in enger Beziehung. Zahlreich sind die Anfragen an unser Personal über geeignetes Bildermaterial oder Literatur zu speziellen Problemen, und wenn auch unsere Angestellten nicht über spezielle pädagogische

Blick vom Beckenhof auf das alte Zürich. (17. Jahrhundert. Original im Besitze des Landesmuseums)

Aus der Ausstellung: Selbstgefertigte Puppen. — Der Herr Botaniker mit Hund auf der Suche nach neuen Pflanzen. Originelle Puppe aus Stoffresten

Ausbildung verfügen, sind sie doch in der Lage, auf Grund langer Erfahrung und gewissenhafter Einarbeitung in unsere Bestände, wertvolle Aufschlüsse zu geben. — Daneben gehen aus dem In- und Auslande Anfragen ein, die nicht ohne weiteres beantwortet werden können, so etwa, wenn wir «die wichtigsten pädagogischen und Erziehungsfachzeitschriften in allen Sprachen und Ländern» nennen sollen! Das geht über unsere Kraft. — Aber auch die Frage nach dem «Stand des Unterrichts in Biologie und Geographie an schweizerischen Schulen» ist schwer zu beantworten, ebenso jene nach der «Handhabung der Schulaufsicht in den Primarschulen der einzelnen Kantone» oder nach dem Stand der Schulmusik in der Schweiz. — Wir sind froh, wenn wir in solchen Fällen auf die Mitarbeit der betreffenden Fachleute zählen dürfen. — Das Interesse des Auslandes an einzelnen schweizerischen Schuleinrichtungen ist gross, und mehr als eine Anfrage ist uns durch schweizerische Konsulate oder durch das Eidg. Departement des Innern oder des Äussern übermittelt worden. Nur schade, dass der Bund die Subvention an die schweizerischen Schulausstellungen vollständig gestrichen hat! Ein Beitrag würde uns die Arbeit erleichtern und wäre durchaus gerechtfertigt.

Zu Beginn des Berichtsjahres sah die *Ausstellung «Erziehung zum Schönen»* noch gegen 2000 erwachsene Besucher, ausserdem eine Reihe von Schulklassen. Dann folgte zum erstenmal eine *Schau amerikanischer Erziehungs- und Unterrichtsbücher*, die wir der Initiative der USA-Gesandtschaft in Bern, vor allem deren Presseattaché, Miss Dorothea Speyer, zu verdanken haben. Zur Eröffnung dieser Schau sprach lebendig und anschaulich Prof. H. Casparis (Chur) von den Eindrücken, die ihm ein Besuch in den Schulen der Vereinigten Staaten vermittelte. Was Vortrag und Ausstellung — auch die Bildaufnahmen aus dem amerikanischen Schulleben — boten, liess den Wunsch erstehen, die Verbindungen zwischen den Schulorganismen der beiden Länder möglichst intensiv zu gestalten. — Eine kleine Welt für sich zeigte die *Ausstellung von Stofftierchen*, die durch Kinder angefertigt worden waren. Aus manchen dieser Gestalten spricht ein köstlicher Humor, der allein schon diesen Bestrebungen Daseinsrecht gibt; man spürt etwas von der Freude, die aus solchem Schaffen erwächst. — Wie sehr um die Form gerungen wurde, in der die Erdoberfläche in ihrer Mannigfaltigkeit zur Darstellung kommen kann, zeigte die Ausstellung «*Die Welt- und Schweizerkarte in Vergangenheit und Gegenwart*», von den Herren Prof. Ed. Imhof und Dr. Robert Steiger aus dem reichen Material der Eidg. Technischen Hochschule und der Zentralbibliothek, aber auch aus dem persönlichen Werk Prof. Imhofs aufgebaut. Von den römischen Strassenkarten aus dem Jahr 230 n. Chr. bis zu den neuesten wissenschaftlichen Darstellungen und kartographischen Glanzleistungen führte die eindrucksvolle Schau, in der die schweizerische Kartographie einen hervorragenden Platz einnimmt. Die Ausstellung fand auch in Fachkreisen gebührende Beachtung, so wurde sie von der Geogr.-Ethnographischen Gesellschaft besucht. — Eine Ausstellung neuer *Lehrmittel und Jugendbücher* aus *West- und Ostdeutschland* liess erkennen, dass in diesen Gebieten nach den verheerenden Auswirkungen des Nationalsozialismus ein ganz neuer Aufbau versucht werden muss, dass aber manche Leistung schon recht beachtenswert ist. — Das Thema einer weitern Ausstellung: «*Neue Bestrebungen im Handarbeitsunterricht*» deutet auf eine Grundhaltung unseres Instituts hin, jedem Unterrichtsfach von Zeit zu Zeit die Möglichkeit zu bieten, von seiner Entwicklung Rechenschaft abzulegen. — Zur reichhaltigen, umfassenden Schau wurde die Ausstellung «*Das Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen*», erweitert durch Ausblicke auf die *Kinderdörfer und Jugendsiedelungen in Europa*. Die Veranstaltungen, die ins folgende Berichtsjahr hinübergreifen, finden eine eindrucksvolle Bereicherung durch die *Darbietungen der Zöglinge* aus den einzelnen Häusern der verschiedenen Nationen. Es ist ein grosszügiger, idealer Plan, der im Pestalozzi-Kinderdorf zur Durchführung kam, ein Plan, der weit über die Grenzen unseres Landes hinauswirkt. Und wenn auch die Schwierigkeiten dauernd grosse sein werden, so sind wir den Männern zu Dank verpflichtet, die den Mut zur Verwirklichung aufbrachten.

Eine besondere Aufgabe im Rahmen unseres Gesamtprogrammes löst das «*Internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung*». Ich gebe hier dem initiativen Leiter, unserem Kollegen Jakob Weidmann, das Wort: «Das Eidgenössische Politische Departement in Bern lud uns zur Beschickung einer Ausstellung in *Denver* (USA) ein, für die wir etwa zwei Dutzend Blätter zur Verfügung stellten. Mit einer bedeutend grösseren Kollektion beteiligten wir uns an einer Ausstellung in der Pädagogischen Hochschule zu *Oldenburg*. Die grösste Ausstellung, die unser Institut im Berichtsjahre mit etwa 600 Blättern durchführte, fand in *Frankfurt a. M.* statt. Die Veranstaltung wurde vom dortigen Kunstverein betreut und von der Presse recht günstig beurteilt. Im Herbst des Berichtsjahres beteiligten wir uns mit etwa 200 Blättern an der Ausstellung «Die menschliche Figur», die von der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer an ihrer Jah-

Bei der Eröffnung der Pestalozzi-Kinderdorf-Ausstellung November 1950

resversammlung in *Chur* gezeigt wurde. — Gegen Jahresende wurden noch vier Kollektionen ausgegeben: eine an das *schweizerische Verkehrsbüro* in *London*, das bis zum Herbst 1951 eine Wanderausstellung in England zeigt, eine zweite an das *Bureau International d'Education* in *Genf*, eine dritte an die *Internationale Jugendbibliothek* in *München* und eine vierte an das indische Erziehungsdepartement. — Auf Einladung hielt der Leiter des Instituts Vorträge an einer von den Regierungen Badens und Württembergs organisierten Studienwoche für musische Erziehung auf der *Comburg* und in der Internationalen Jugendbibliothek in München. Ferner wurde er vom alliierten Oberkommando Südbadens zur Leitung einer Jury beim Zeichenwettbewerb deutscher und französischer Schulen nach *Konstanz* berufen.

Im Berichtsjahr wurde die Sammlung unseres Instituts bereichert durch Zeichnungen und Malereien, gestiftet von der Sektion Brünn des tschechischen Zeichenlehrerverbandes, ferner von den Herren F. Steidle, Gräfelfing, Pins Späth, Pforzheim, Helge Möldrup, Aarhus, Willi Bühler, Zürich, Hermann Frei, Richterswil. Seinerseits schenkte das Institut Zeichnungen von Schweizerkindern an das Junior Museum in Pasadena (Kalifornien) und nach Sidney (Australien). — Eine der schönsten Anerkennungen wurde unserer Arbeit durch den Präsidenten der Royal Drawing Society, R. R. Tomlinson, London, zuteil, der in seinem neuen Buch «Picture and Patternmaking by children» (Verlag The Studio) unser Institut im Text ehrend erwähnt. Eine beträchtliche Anzahl der Abbildungen des Bandes stammt aus dem I. I. J.

Die Herausgabe eines Bilderbuches, bestehend aus schweizerischen Kinderzeichnungen, das in den Vereinigten Staaten hätte erscheinen sollen, kam infolge des Hinschiedes von Frau Simone Ziegler, New York, nicht zustande.

Auf Weihnachten brachten die «Neue Zürcher Zeitung» und «Atlantis» Abbildungen von Blättern des I. I. J.

Eine Sitzung der Vorstandsmitglieder, zu der auch Herr Ess zugezogen wurde, fand am 18. November statt.»

Wir schliessen diesem Bericht gleich den Dank des Pestalozzianums an den initiativen Leiter des I.I.J., Herrn Jakob Weidmann, an. Sein umsichtiges Wirken hat ja auch im Ausland gebührende Beachtung gefunden.

Über die Grenzen unseres Landes hinaus wirken auch die Ergebnisse der *Pestalozziforschung*, die vom Pestalozzianum seit den Tagen Prof. Otto Hunzikers gepflegt wird. Von diesen Bestrebungen zeugt im Berichtsjahr besonders der *dritte Band* der «*Sämtlichen Briefe*» Pestalozzis, der aus den Jahren 1767—1797 nicht weniger als 291 Briefe enthält, von denen nur 127 in der Pestalozzi-Biographie von A. Israel verzeichnet sind. Von der gründlichen wissenschaftlichen Leistung des Redaktors der Ausgabe, Herrn Dr. E. Dejungs, gibt nicht nur der klare Aufbau des Textteiles ein erfreuliches Bild, sondern auch der reiche Ertrag an Auskünften, die in den Anhängen I und II mit ihren 211 Seiten (!) sich finden. Die Worterklärungen, die Frl. Dr. Ida Suter besorgte, werden dem auswärtigen Leser, aber auch dem Sprachforscher wertvoll sein. — Der *vierte Briefband* ist auch in seinen Anhängen fertig erstellt und wird in wenigen Monaten erscheinen können. — Auch über Pestalozzis Leben und Werk sind im Berichtsjahr mancherlei Fragen — of schwer zu beantwortende — an uns gerichtet worden. Sehr erfreulich ist es, feststellen zu können, wie aus manchen dieser Fragen das grosse Interesse spricht, das man auch im Ausland unserem Pädagogen entgegenbringt. Zwei Bearbeiter künftiger Pestalozzi-Biographien weilten längere Zeit in Zürich, um die Spezialliteratur zu benützen, die anderswo nicht zur Verfügung steht: Frl. Dr. Käthe Silber, Lektorin an der Edinburger Universität, bereitet eine wissenschaftliche Pestalozzi-Biographie in englischer Sprache vor, und Herr Professor Simon, von der Universität in Jerusalem, eine solche in hebräischer Sprache. — Zum ersten Mal seit Jahren konnte die Verbindung mit Prof. Osada in Japan, dem Herausgeber einer sechsbändigen Pestalozzi-Ausgabe in japanischer Sprache, wieder aufgenommen werden. — Es ist für unser Institut eine ehrenvolle und dankbare Aufgabe, diese Verbindungen zu pflegen: sie sind für unser Land wohl nicht ohne Bedeutung und sollten entsprechende För-

Der Weltkongress für Soziologie und Staatswissenschaften tagt im Beckenhof September 1950

derung auch von Seiten des Bundes finden! Ein weiterer Band der *Werke Pestalozzis* (Bd. XIV) mit einer Reihe bisher unbekannter Aufsätze wird noch im Verlag Walter de Gruyter in Berlin erscheinen. Dann aber besteht alle Aussicht, dass die Fortsetzung mit Hilfe von Stadt und Kanton Zürich schweizerischerseits erfolgen kann.

Eine *Tagung* wie in früheren Jahren hat das Pestalozzianum im Berichtsjahr nicht durchgeführt, weil andere Aufgaben, insbesondere Katalogarbeiten, Mittel und Kräfte beanspruchten. Dagegen hat es dem «*Ersten Weltkongress für Soziologie und Politische Wissenschaften*» im September einen Teil seiner Räume zur Verfügung gestellt. In jenen Tagen sah es Gelehrte aus allen Erdteilen im Beckenhof ein- und ausgehen.

Es ist erfreulich, dass auch im Berichtsjahr eine Reihe von *Schenkungen* an unser Institut zu verzeichnen sind. Das zürcherische Kantonale Jugendamt hat uns seine gesamte Bibliothek übergeben und so unsere eigenen Bestände durch manche Fachschrift bereichert. Frau Erika Bebie-Wintsch, die verdienstvolle Befürworterin des «Bewegungsprinzipes», schenkte uns ihre Publikationen, Aufnahmen und Lichtbilder, Frl. Emilie Schäppi ihre gediegenen Abhandlungen aus den verschiedenen Gebieten des Elementarunterrichtes. Wir danken warm für diese wertvollen Spenden und die Sympathien, die durch sie unserm Institut bewiesen wurden. — Herzlicher Dank gebührt auch jenen Einzelmitgliedern und Schulpflegen, die im Hinblick auf das 75jährige Bestehen unseres Instituts ihren Jahresbeitrag spontan erhöht haben.

Die *Jahresrechnung* unseres Institutes, von unserem Sekretär, Herrn H. Egli, unter Mitwirkung unseres Quästors Fritz Rutishauser aufs sorgfältigste geführt, wurde von unseren Rechnungsrevisoren, aber auch von der kantonalen Finanzkontrolle eingehend geprüft. Dass diese Amtsstelle die sparsame Führung unseres Haushaltes ausdrücklich anerkennt, ist uns eine besondere Freude.

Zu grossem Dank verpflichten uns die Subventionen, die Stadt und Kanton Zürich uns jährlich gewähren. (Der Bund hat leider für unsere Zwecke keine Mittel mehr!) Äusserst dankbar sind wir auch den 2598 Einzelmitgliedern und den 365 Kollektivmitgliedern, die durch ihren Jahresbeitrag zu einer wesentlichen Stütze unseres Institutes werden. Das Pestalozzianum ist ja aus Gemeinnützigkeit und freiwilliger Leistung hervorgegangen und sollte diesen Charakterzug wahren. — Dank gebührt auch den Vertretern der *Presse*, die unsern Veranstaltungen ihr uns äusserst wertvolles Interesse entgegenbrachten und die Öffentlichkeit über unsere Bestrebungen orientierten. — Wir danken den ständigen Kommissionen, die unsere Bibliothek und unsere gewerbliche Abteilung betreuen, den Mitgliedern unseres Leitenden Ausschusses, unserem Personal und ganz besonders unserem initiativen Ausstellungsleiter Fritz Brunner. Es ist ein erfreulicher Geist, der im Hause waltet.

Das Pestalozzianum gehört dem *Verband schweizerischer Schulausstellungen* an. Im Berichtsjahr war Basel Vorort und sein Vertreter, Herr Direktor Gempeler, Leiter der Frauenarbeitsschule, hat die diesjährige Zusammenkunft der Delegierten besonders eindrucksvoll zu gestalten vermocht, indem er uns Einblick in die verschiedenen Abteilungen der vorzüglich ausgebauten und organisierten Schule und ihren vollen Unterrichtsbetrieb vermittelte. Der Dank war einstimmig und wohl verdient. — Vorort für 1951 wurde Bern mit seiner Schulwarte.

Der Berichterstatter: *H. Stettbacher.*

Ausleihverkehr 1950

	Bezüger Total	Bücher Kanton Zürich	Bilder Kanton Zürich	Bücher andere Kantone	Bilder andere Kantone	Apparate u. Modelle	Sprachplatten	Filme
Januar	1 487	2 098	4 426	671	1 371	12	27	3
Februar	1 313	1 646	5 212	583	1 628	2	28	2
März	1 287	1 672	4 891	519	1 889	5	17	6
April	1 166	1 897	1 180	541	275	4	2	6
Mai	1 313	1 797	1 678	565	443	20	4	4
Juni	1 240	1 764	3 043	443	758	1	7	7
Juli	473	825	354	306	109	—	—	—
August	1 204	1 871	2 864	619	327	3	1	—
September	1 191	1 735	3 654	482	542	1	18	4
Oktober	1 243	1 934	2 028	690	573	1	11	2
November	1 449	1 889	5 440	616	3 025	2	8	1
Dezember	1 312	1 955	4 688	674	2 585	1	3	7
	14 678	21 083	39 458	6 709	13 525	52	126	42

Total: 14 678 Ausleihsendungen mit 80 995 Stück

Besondere Übersicht

Bücherbezüge	27 792
Wand- und Lichtbilder	52 983
Apparate und Modelle	52
Sprachplatten	126
Filme	42
Total	80 995

Total der Neuanschaffungen von Büchern im Jahre 1950 im Werte von Fr. 11 000.—

Pädagogik, Psychologie, Philosophie	216	Bände
Unterricht, Methodik	227	„
Fachgebiete	723	„
Belletristik	248	„
Jugendschriften	193	„
Pestalozziana	12	„
Gewerbliche Abteilung	59	„
Hauswirtschaftliche Abteilung	2	„
Total	1 680	Bände

Unsere Ausstellungen und deren Besucher im Jahre 1950

Ausstellungen		Beckenhof	Neubau	Total
Erziehung zum Schönen	Erwachsene	1 917	1 960	3 877
Januar—Ende Februar	Schüler	816	295	1 111
	Ausländ. Besucher	12	10	22
Amerikanische Unterrichts- und Erziehungsbücher	Erwachsene	1 197		1 197
Chinde mached Stofftierli	Schüler	1 309		1 309
	Ausländ. Besucher	17		17
Die Welt- und Schweizerkarte in Vergangenheit	Erwachsene	1 013		1 013
und Gegenwart	Schüler	182		182
	Ausländ. Besucher	328		328
Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus West-	Erwachsene		764	764
und Ostdeutschland	Schüler		168	168
	Ausländ. Besucher		98	98
Neue Bestrebungen im	Erwachsene		310	310
Handarbeitsunterricht	Schüler		218	218
	Ausländ. Besucher		4	4
Das Kinderdorf Pestalozzi — Kinderdörfer und Jugendsiedlungen in Europa	Erwachsene	1 511	1 107	2 618
Das gute Jugendbuch	Schüler	190	298	488
	Ausländ. Besucher	32	9	41
Gewerbliche Ausstellungen				72
				13 837

Veranstaltungen		
Ausstellung Erziehung zum Schönen	475	
Ausstellung Das Kinderdorf Pestalozzi	610	1 085
Besucher im Lesezimmer		
Stadt Zürich	6 674	
Kanton Zürich	1 292	
Andere Kantone und Ausländer	192	8 158
Total aller Besucher		23 080

Mitgliederbestand des Vereins für das Pestalozzianum

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
1. Januar 1950	2 537	356	2 893
1. Januar 1951	2 598	365	2 963
Zunahme pro 1950	61	9	70

Im Jahre 1950 erfolgten 230 *Neueintritte*. Durch Tod, Austritt und Streichung wegen Nichterfüllung der Vereinspflichten verloren wir 160 Mitglieder.

Mitgliederzunahme in den letzten 10 Jahren

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
Bestand am 1. Januar 1941	1 682	278	1 960
Bestand am 1. Januar 1951	2 598	365	2 963
Zunahme	916	87	1 003

Der Pestalozzianer Wilhelm Stern

(1792—1873)

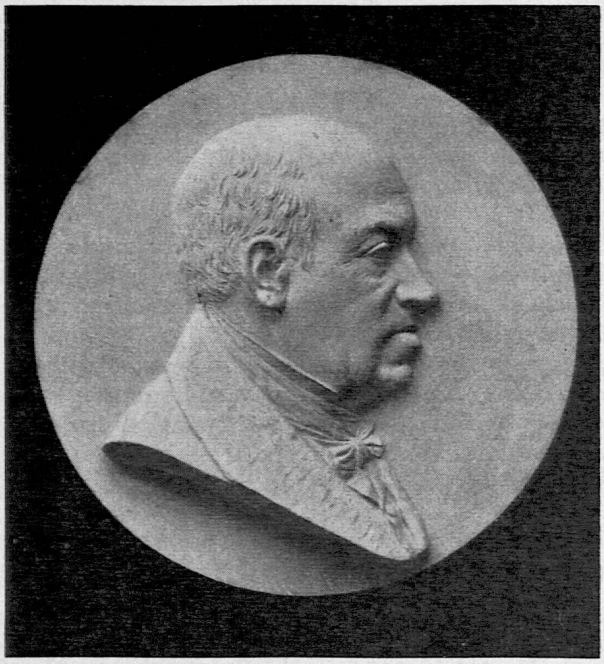
Mitten im Winter 1814/15 wanderte ein junger Badenser zu Fuss aus seiner Heimat nach Yverdon, um — wie das Geschäftsbuch des Instituts verzeichnet — am 1. Februar 1815 sein Lehramt bei Pestalozzi anzutreten.

Es war Wilhelm Stern, der Sohn eines Bäckers und Wirtes zu Mosbach. Der Vater eines Jugendfreundes hatte dem begabten Knaben den Besuch des Lyceums in Karlsruhe ermöglicht. Dort zählte *Johann Peter Hebel* zu seinen Lehrern. Von ihm berichtet Stern, wie dessen ganze Persönlichkeit «wohlgemut und belebend» auf ihn gewirkt habe, und dass «unter seiner freundlichen Anregung» das Interesse an den Sprachen erwachte. Hatte Stern beim Eintritt in das Lyceum das Latein nur ganz ungenügend gekannt, so wurde es jetzt wie das Griechische zum Lieblingsfach. Homer und Herodot wurden die bevorzugten Schriftsteller.

1811 bezog Stern die Universität Heidelberg, um Theologie zu studieren. In Tübingen, wo er seine Studien weiterführte, gewann der Philosoph *Eschenmaier*, der an Pestalozzis Wirken starken Anteil nahm, Einfluss auf den jungen Theologen. Noch entscheidender wirkte der damalige Curator der Universität, der spätere Minister *von Wangenheim*, auf die Pläne Sterns ein, als er ihm riet, nach abgeschlossenem Theologiestudium eine Lehrstelle bei Pestalozzi anzunehmen, und bewirkte, dass dieser ihm den Unterricht in den alten Sprachen übertrug. – Von Pestalozzi eingeführt, baute Stern den Unterricht im Lateinischen im Sinne der Methode aus und erreichte bald überraschende Resultate. Niederer nennt ihn einen «Kernmann», einen kräftigen, trefflichen Menschen, der sich ausserordentlich anstrenge (Niederer an Ramsauer, Ende 1816). Leider fällt sein Wirken am Institut in die Zeit, da Niederer und Schmid sich bekämpfen und die Lehrerschaft sich in Parteien spaltet. Stern scheint eine vermittelnde Stellung eingenommen zu haben, doch verreiste er «im völligen Unglauben an die Möglichkeit einer Versöhnung zwischen dem Stadthaus und seinen Consorten — gemeint ist Niederer und sein Anhang — und dem Schloss». So schreibt Pestalozzi von Bulet aus an Schmid (Morf, IV, 582).

Sterns Verehrung für Pestalozzi blieb. Nach dessen Tod schrieb er an Niederer: «Pestalozzi, der eifernde, der liebende, der edle, der thatenreiche steht in der Geschichte der Menschen mit Flammenschrift geschrieben ... bewahren Sie seinen gefeierten Namen» ... (Morf, IV, 556).

Einen Ruf als Hofmeister des Prinzen Alexander von Württemberg hatte Stern 1817 abgelehnt; doch wurde er noch im selben Jahre von der badischen Regierung zum Hauptlehrer an der dritten Klasse des Lyceums in Karlsruhe gewählt. Wenn er schon nach zwei Jahren diese Stelle verliess, so geschah es, weil ihm nicht gestattet wurde, nach Pestalozzis Methode zu unterrichten. Grössere Freiheit gewährte ihm ein Diakonat zu Gernsbach, wo er an einer höhern Bürgerschule Unterricht im Sinne Pestalozzis zu erteilen in der Lage war. Hier wurde sein ehemaliger Lehrer,



Prof. WILHELM STERN
Seminardirektor 1823–1866
Zur Erinnerung an die 100ste Geburtstagsfeier, 22. April 1892

der Dichter und Schulmann Joh. Peter Hebel, von neuem auf ihn aufmerksam und empfahl ihn mit Erfolg als Leiter des geplanten evangelischen Lehrerseminars in Karlsruhe. Von 1823 bis 1866 wirkte er in dieser Stellung, unterstützt von *Joseph Gersbach*, der 1817/18 in Yverdon geweilt hatte und als Schüler Hans Georg Nägelis erwähnt wird. Sterns Plan hatte einen dreijährigen Ausbildungskurs vorgesehen, wobei sich die Zöglinge im letzten Halbjahr in den Schulen der Stadt Karlsruhe in der Schulführung üben sollten.

1830 folgte auf einen Besuch in der Schweiz eine schwere Erkrankung. Diese und der Tod seines Freundes Gersbach führten zu einer religiösen Umstellung, die sich in der Führung seiner Zöglinge wie in seinen Publikationen geltend machte. Hatten sich diese zunächst auf den Sprachunterricht bezogen, so erschien 1833 seine Schrift «Erfahrungen und Grundsätze für den Religionsunterricht». In der Folge kam es zu Angriffen auf die Lehrtätigkeit Sterns, die in einem Artikel des «Heidelberger Journals» ihren schärfsten Ausdruck fanden. Man sprach von «Verdummung und

gefährlicher Verirrung», von «Erschütterung des echt christlichen Sinnes» und «Bildung zu Heuchlern». An einer öffentlichen Osterprüfung erregte die Behandlung des Sündenfalles besonderes Aufsehen. Es seien «Antworten gefallen, deren Vernehmung im 19. Jahrhundert Staunen errege». Stern sah sich veranlasst, in einer «Abweisung der öffentlichen Angriffe» (Karlsruhe, 1843) seine Haltung zu rechtfertigen. In der Folge beruhigten sich die Gemüter wieder. Der Seminarleiter konnte darauf hinweisen, dass während Jahren keine Disziplinarvergehen bestraft werden mussten, dass nach den Prüfungen sämtliche Zöglinge mit guten Zeugnissen entlassen wurden und dass unter allen in der Anstalt wirkenden Lehrkräften Eintracht herrsche. Im Juni 1845 schreibt Stern an seinen Freund Blochmann in Dresden: «Unsere Anstalt zählt 72 christliche Zöglinge, 10 israelitische und 8 Ausländer aus der Schweiz. Alle Lehrer wirken mit mir in einem Geiste ... Komm einmal zu uns und freue dich der Segnungen, die uns geworden sind.» (Blochmann Nachlass, Brief 1035).

1866 wurde Stern pensioniert, nachdem er noch das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens empfangen hatte. Zahlreich sind seine Publikationen zum Sprachunterricht, aber auch eine «Allgemeine Erd- und Himmelskunde» (1843), eine «Kleine Schulgeographie» (1863), eine «Natur-, Erd- und Völkerkunde» (1839) und ein «Lehrgang des Rechenunterrichtes» (1845) findet sich unter den von Stern geschaffenen Unterrichtsmitteln.

Wertvolle Aufschlüsse, sowie das vorstehende Bildnis verdanke ich direkten Nachkommen Wilhelm Sterns in der Schweiz: Herrn a. Pfarrer Stern, Regensberg, Herrn Sekundarlehrer Karl Stern, Bauma, und Herrn Musiklehrer Albert Stern, Zürich. S.

Aus dem dritten Band der Pestalozzi-Briefe

An Petersen:

«Man will zu viel von den Kindern, und zu viele Sachen, die nur etwas scheinen und nichts sind. All ihre Sinne richtig gebrauchen zu lehren, ist das erste, um untrüglichen Wahrheitssinn in ihre Seele zu bringen.» (Brief 564)

«Alle unsere Anlagen sind uns nur insoweit eigen, als sie im ganzen unseres Charakters eingewoben. Folglich müssen wir einen Menschen, um ihn genau und richtig zu kennen, in Augenblicken handeln sehen, wo seine Anlagen in einer auffallenden Verbindung seines Totalcharakters hervorstechend erscheinen.» (Brief 560)

«Das Individuum ist in allen seinen Teilen immer einzig und ausgezeichnet.» (Brief 560)

«Das Betragen gegen die Dienstboten ist eines der vorzüglichsten Mittel, die Kinder recht kennen zu lernen. Die Keime des Stolzes, der Frechheit, der Unbilligkeit und anderer Fehler zeigen sich bei ihnen am frühesten in diesem Verhältnis.» (Brief 576)

«Menschenkenntnis, Tiefblick ins Innere unserer Natur, und gereinigtes Wohlwollen gegen unsere Mitgeschöpfe ist der Lohn des Mannes, der offen ist für Freundschaft.» (Brief 593)

An Fellenberg:

«So wie der einzelne Mensch die wirtschaftliche Unabhängigkeit seines Hauses gewöhnlich nur durch einen grossen Grad der Anstrengung seiner Kräfte erreichen kann, so ist es auch in den Staaten. Menschenrecht und Volksrechte sind ein Tand für einen jeden, der ihrer nicht wert ist.» (Brief 696)

«Das Vaterland hat keinen treueren Bürger; aber mein Urteil über das, was das wahre Wohl der Menschheit betrifft, ist weder den Franzosen noch den Schweizern feil. (Brief 697)

Neue Bücher

Die Bücher werden 2 Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 3. März sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 5.—.

Psychologie, Pädagogik

Bovet Theodor: Erziehung zur Ehe. Eine Anweisung für Eltern. 57 S. VIII E 296.

Brosse Thérèse: L'enfance victime de la guerre. Une étude de la situation européenne. 147 S. VIII C 209.

Busemann Adolf: Einführung in die pädagogische Jugendkunde. 3.* A. 289 S. VIII C 208 c.

Drever James: Psychologie des Alltagslebens (Sammlung Dalp). 195 S. VII 7697, 30.

Duss Louisa: La méthode des fables en psychanalyse infantile. 182 S. F 329.

Flugel J. C.: Probleme und Ergebnisse der Psychologie. 100 Jahre psychologischer Forschung. 363 S. VIII D 297.

Halter Camilla und *J. W. Hug:* Von der Untersuchungsmethode der angewandten Psychologie. / Zweck und Ziel der Kurzeignungsprüfungen als notwendige Ergänzung zu den Gruppenabklärungen. 48 S. II H 1456[4].

Huth Albert: Lerne deine Kinder kennen. Ratgeber für Eltern, Lehrer und andere Erzieher. 158 S. VIII D 299.

Oelrich Waldemar: Geisteswissenschaftliche Psychologie und Bildung des Menschen. 229 S. VIII D 296.

Philosophie

Lersch Philipp: Vom Wesen der Geschlechter. 2. A. 127 S. VIII E 297 b.

Russell Bertrand: Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und sozialen Entwicklung. 690 S. VIII D 298.

Simon Ernst: Ranke und Hegel. 204 S. VIII E 298.

Stavenhagen Kurt: Heimat als Lebenssinn. 2.* A. 120 Seiten. VIII E 295 b.

Wilhelm Richard: I Ging. Das Buch der Wandlungen. Buch III. 267 S. VIII E 274 III.

Schule und Unterricht

Burgstaller Sepp: Heft III: Pflanzenkundliche Zeichnungen für den Schulgebrauch. Heft IV: Naturlehre. Skizzen für Volks- und Hauptschulen. Heft V: Allgemeine Erdkunde. Tafelskizzen für den Schulgebrauch. 50/37/59 S. VIII S 128 III-V.

Engelmayer Otto: Schülerbeobachtung und Schülerbeurteilung in Theorie und Praxis. 247 S. VIII C 211.

Hoffmann Johannes: Entwickelnde Rechtschreibung. 5. A. I. Teil: Grundschule. 241 S. VIII S 191 e.

Jürgensen Hannah: Sprachstörungen in der Volksschule. 46 S. II J 457.

Lamszus Wilhelm: Kindgemässer Aufsatzunterricht. 93 S. II L 837.

Möll Heinz: Das Lied in der Schule. m. Beispielen. 80 Seiten. VIII S 192.

Neill A. S.: Selbstverwaltung in der Schule. 176 S. VIII S 189.

Norbisrath Johannes: Didaktik und Methodik des Rechenunterrichts. Hefte I und II. 227/180 S. VIII S 190 I-II.

Schmidt Wolfgang: Gruppenunterricht in der Volksschule. 85 S. II S 2518.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

Bindewald Rüdiger: Deutsch-Englisch-Amerikanisches Wörterbuch. Ein aktueller Sprachvergleich. 113 S. III E 27.
— Genuine English. / So spricht man unverfälschtes Englisch. 2. A. 147 S. III E 29 b.
Dörmer L.: Grundzüge der Chemie. Unterstufe. m. Abb. 104 S. III N 34.
Ewald Elisabeth: Pflanzenkunde. Für den Gebrauch an Schulen. Bd. II. m. Abb. 239 S. III N 33 II.
Gotthardt Wilhelm und *Rud. Knippen:* Français Vivant. Bd. I Elementarbuch. 2. A. Bd. II. 259/240 S. III F 62 I b – II.
Grupe Heinrich: Bauern-Naturgeschichte. 3. Band: Sommer. m. Abb. 191 S. III N 1, III.
Hahn Karl: Lehrbuch der Physik. Teil I: Unterstufe. Teil II: Oberstufe. m. Abb. 207/328 S. III N 36 I-II.
Nimmerrichter Walter, E. Bassler und *F. Kramer:* Kraft und Stoff. Arbeits- und Lernbuch der Physik und Chemie für Volksschüler. m. Abb. 169 S. III N 37.
Podufal Fritz: Chemie. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Mittelschulen. m. Abb. 163 S. III N 35.
Simmen Hans: Rechenbuch für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau. 4. Schuljahr. a = Lehrer-Ausgabe. 70 S. III M 38 / a.
Sommer W.: Deutsche Sprachlehre. Neubearbeitet von Rob. Zimmermann. 159 S. III AD 13.

Sprache, Literatur u. a.

Eliot T. S.: Ausgewählte Essays 1917—1947. 510 S. VIII B 266.
Gotthelf Jeremias: Briefe (1847—1849). Vierter Teil. 362 Seiten. VII 2043, 31.
Gramsch Alfred: Goethes Faust. Einführung und Deutung. 173 S. VIII B 270.
Wiechert Ernst: Lebensworte aus seinem Schrifttum. Ausgewählt und geordnet von A. Wendel. 163 S. VIII B 267.
Wiegler Paul: Tageslauf der Unsterblichen. Szenen aus dem Alltagsleben berühmter Männer. 139 S. VIII A 1606.

Thule: Altnordische Dichtung und Prosa:
Die Geschichte vom Skaldem Egil. 267 S. VII 7759, 1.
Die Geschichte vom weisen Njal. 391 S. VII 7759, 2.
Die Geschichte von dem starken Grettir. 255 S. VII 7759, 3.
Fünf Geschichten aus dem östl. Nordland. 381 S. VII 7759, 4.
Die jüngere Edda mit dem sogenannten ersten grammatischen Traktat. 357 S. VII 7759, 5.
Die Geschichte Thidreks von Bern. 475 S. VII 7759, 6.
Islands Besiedlung und älteste Geschichte. 327 S. VII 7759, 7.

Belletristik

Bakeless John: Der echte Lederstrumpf. Das Leben Daniel Boones. 401 S. VIII A 1611.
Bosshart Jakob: Werke in sechs Bänden. Bd. I: Durch Schmerzen empor. Bd. II: Erdschollen. Bd. III: Neben der Heerstrasse. 398/371/325 S. VIII A 1610 I-III.
Bromfield Louis: New Yorker Legende. 191 S. VIII A 1593.
Burman Ben Lucien: Der grosse Strom. 343 S. VIII A 1624.
Bye Frithjof E.: Die grosse Einsamkeit. 360 S. VIII A 1619.
— Friedlose Fahrt. 347 S. VIII A 1620.
Capek Karel: Krakatit. Die grosse Versuchung. Eine Atom-Phantasie. 434 S. VIII A 1616.
Crone Anne: Bridie Steen. 412 S. VIII A 1614.
Gamper Esther: Vom Glück des schönen Augenblicks. Erzählung. 228 S. VIII A 1594.
Goudge Elizabeth: Enzianhügel. 469 S. VIII A 1595.
Habe Hans: Weg ins Dunkel. 355 S. VIII A 1622.
Heer Gottlieb Heinrich: Die Krone der Gnade. 134 S. VIII A 1596.
Huxley Aldous: Affe und Wesen. Roman. 158 S. VIII A 1597.
Kästner Erhart: Zeltbuch von Tumilad. 256 S. VIII A 1605.
Kopp Josef Vital: Brutus. 300 S. VIII A 1598.
Landon Margaret: Anna und der König von Siam. 467 Seiten. VIII A 1599.
Lauber Cécile: Land deiner Mutter. Bd. II. 291 S. VIII A 1201 II.
O'Brien Kate: Der gläserne Turm. 424 S. VIII A 1623.
Saroyan William: Der Mann mit dem Herzen im Hochland. / Meine Grossmutter. / Auferstehung eines Lebens. 78 Seiten. VIII A 1600.
Schmook Alexander: Rund um den Bock. Erzählungen aus dem Jägerleben. 229 S. VIII A 1555.
Sedges John: Die grosse Liebe. 350 S. VIII A 1601.
Seymour William K.: Mrs. Hamleys Familie. 328 S. VIII A 1592.
Steffen Albert: Aus Georg Archibalds Lebenslauf und nachgelassenen Schriften. Roman. 333 S. VIII A 1602.
Stickelberger Emanuel: Frühe Novellen. 463 S. VIII A 1607.
Thompson Morton: Der Schrei der Mütter. Semmelweis-Roman. 484 S. VIII A 1603.
Venesis Ilias: Aeolische Erde. 305 S. VIII A 1609.
Waugh Evelyn: Ferien in Europa. 160 S. VIII A 1615.
Webster Jean: Mein lieber Feind. Fortsetzung von Judy Abbott. 343 S. VIII A 987 II.
Zilahy Lajos: Die Dukays. Roman der ungarischen Hocharistokratie im letzten halben Jahrhundert. 728 Seiten. VIII A 1608.
Zinniker Otto: Flüchtling und Landvogt. Eine Rousseau-Novelle. 113 S. VIII A 1604.
Zweig Stefan: Amok. Novellen einer Leidenschaft. 386 Seiten. VIII A 1618.

Fremdsprachliche Belletristik

Anouilh Jean: Antigone. 127 S. F 1068.
Dickens Charles: The New Oxford Illustrated Dickens. Bde. 1—7: David Copperfield. The Picwick Papers. A Tale of Two Cities. Nicholas Nickleby. Bleak House. Oliver Twist. Dombey and Son. E 1112 1—7.
Gide André: Le retour de l'enfant prodigue. / Le traité du Narcisse. / La tentative amoureuse. / El Hadj. / Philoctète. / Bethsabé. 207 S. F 1069.

Biographien, Würdigungen

Bach Johann Sebastian. Leben und Werk. Bd. I: Bis zur Berufung nach Leipzig. Von Bernhard Paumgartner. m. Notenbeispielen und Abb. 543 S. VIII W 96 I.
Burckhardt Jacob. Eine Biographie. Bd. II: Das Erlebnis der geschichtlichen Welt. Von Werner Kaegi. m. Abb. 586 S. VIII G 485 II.
Curtius Ludwig. Deutsche und antike Welt. Lebenserinnerungen. 531 S. VIII W 86.
Haydn Joseph. Leben, Bedeutung und Werk. Von Leopold Nowak. m. Abb. 626 S. VIII W 87.
Rüegg Ernst Georg. Leben und Schaffen. Von Ernst Rüegg. m. Abb. 116 S. Text. VIII W 89.
Savonarola. Revolutionär, Ketzer oder Prophet? Von Niklaus Sementovsky-Kurilo. 210 S. VIII W 91.
Schuberts Lebensroman. Von Ottokar Janetschek. 251 Seiten. VIII W 93.
Shaekespeare. Der Mensch / Der Dichter / Seine Zeit. Von Ivor Brown. 340 S. VIII W 85.
Sibelius Jean. Ein Meister und sein Werk. m. Abb. Von Nils-Eric Ringbom. 207 S. VIII W 92.
Stampa Gaspara. Roman einer Leidenschaft aus dem Venedig der Hochrenaissance. Von Margarete von Rohrer. 423 Seiten. VIII W 88.
Steinitz Benno: Helden der Menschlichkeit. Ein Beitrag zur Geschichte des sozialen Gewissens. m. Abb. 358 S. VIII W 90.

Geographie, Reisen, Heimatkunde

Basel. Die schöne Altstadt. Rundgänge zu den Baudenkmälern von Basel und seiner Umgebung. 2. A. m. Abb. 171 Seiten. VIII J 403 b.
Bauhofer Arthur: Berge, Wälder, Grenzen und Siedelungen im Zürcher Oberland. m. Abb. 94 S. VIII J 398.
Berge der Welt. Bd. V: Himalaya / Anden / Neuseeland. m. Abb. 254 S. VIII L 46, V.
Bonn Gisela: Marokko. Blick hinter den Schleier. m. Abb. 200 S. VIII J 392.
Gardi René: Blaue Schleier, rote Zelte. Eine Reise ins Wunderland der südlichen Sahara. m. Abb. 268 S. VIII J 410.
Gatti Attilio: Afrika. Hölle und Paradies. m. Abb. 274 Seiten. VIII J 395.
Gatti Ellen: Ich ging nur mit . . . Auf Tierfang in Afrika. m. Abb. 309 S. VIII J 394.
Gebauer Kurt: Die Erde und das Leben. Einführung in die allgemeine Erdkunde. 2.* A. 276 S. VIII J 401 b.
Gorer Geoffrey: Geheimes Afrika und seine Tänze. m. Abb. 286 S. VIII J 396.
Hauser Heinrich: Meine Farm am Mississippi. 207 S. VIII J 408.
Hopp Werner: Südamerika und wir. m. Abb. 427 S. VIII J 407.
Katz Richard: Wandernde Welt. Drei Geschichten von Mensch und Tier. 342 S. VIII J 409.
Laedrach Walter: Bernische Burgen und Schlösser. m. Abb. (Berner Heimatbücher). 96 S. VII 7664, 43/44.
Manker Ernst: Menschen und Götter in Lappland. m. Abb. 217 S. VIII J 404.
McGuire Paul: Australien. Kontinent der Zukunft. m. Abb. 362 S. VIII J 390.
Michel Hans: Buch der Talschaft Lauterbrunnen 1240—1949. m. Abb. 503 S. VIII J 411[4].
Oswald Suzanne und *Ernst Morgenthaler:* Paris. Ein Skizzenbuch. m. Abb. 94 S. VIII J 400.
Pfister Robert: Schweizer Wanderbuch 3. Oberengadin. m. Abb. und Karten. 166 S. VII 7727, 3.

Quervain F. de und *M. Gschwind:* Die nutzbaren Gesteine der Schweiz. 2.* A. m. Abb. 284 S. VIII Q 1 b.
Schaufelberger Otto: Das Zürcher Oberland II. m. Abb. (Schweizer Heimatbücher). 52 S. VII 7683, 36.
Schnack Anton: Phantastische Geographie. m. Abb. 231 Seiten. VIII J 397.
Schultz Arved: Der Erdteil Asien. m. Abb. und Karten. 231 S. VIII J 406.
Schultze Joachim H.: Grossbritannien und Irland. m. Abb. 274 S. VIII J 405.
Sekelj Tibor: Durch Brasiliens Urwälder zu wilden Indianerstämmen. m. Abb. 210 S. VIII J 391.
Tgetgel Heinrich: Schweizer Wanderbuch 4. Unterengadin. m. Abb. und Karten. 234 S. VII 7727, 4.
Widrig A.: Geographie der Welt. 2. A. m. Abb. 642 Seiten. VIII J 399 b.
Zeugin Walter: Schweizer Wanderbuch 2. Basel II. m. Abb. und Karten. 150 S. VII 7727, 2.
Zischka Anton: Asien. Hoffnung einer neuen Welt. m. Karten. 391 S. VIII J 393.

Geschichte, Kulturgeschichte

Arrian: Alexander des Grossen Siegeszug durch Asien. Eingeleitet und neu übertragen von W. Capelle. (Bibliothek der Alten Welt.) 503 S. VII 7748, 3.
Breasted Charles: Vom Tal der Könige zu den Toren Babylons. Der Lebensbericht des Ägyptenforschers J. H. Breasted. m. Abb. 375 S. VIII G 653.
Bürgi Gottfried: Die Anfänge der Rettungsanstalt auf dem Freienstein 1837—1848. (Neujahrsblatt für Bülach und das Zürcher Unterland.) 123 S. II N 346, 16.
Ferrero Guglielmo: Abenteuer. Bonaparte in Italien. (1796—1797.) 296 S. VIII G 647.
— Wiederaufbau. Talleyrand in Wien (1814—1815). 376 S. VIII G 648.
Keppel-Jones Arthur: Südafrika. Geschichtliche Entwicklung bis zur Gegenwart. 261 S. VIII G 652.
Kohn Hans: Das zwanzigste Jahrhundert. Eine Zwischenbilanz des Westens. 254 S. VIII G 650.
Kühn Herbert: Auf den Spuren des Eiszeitmenschen. m. Abb. 214 S. VIII G 649.
Philips C. H.: Indien. Geschichtliche Entwicklung. m. Abb. 228 S. VIII G 651.
Trevelyan George Macaulay: Die englische Revolution 1688—1689 (Sammlung Dalp). 211 S. VII 7697, 39.
Walser Hermann: Geschichte der Stadtkirche Winterthur. Zeit der Orthodoxie, des Pietismus und der Aufklärung (1650 bis 1798). Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. m. Abb. 256 S. II N 249, 1951.

Kunst und Musik

Basler Kunstkredit. Die Arbeiten des staatlichen Kunstkredites des Kantons Basel-Stadt im dritten Jahrzehnt, 1939—1948. m. Abb. 97 S. Text. VIII H 371.
Burchartz Max: Gleichnis der Harmonie. Gesetz und Gestaltung der bildenden Künste. m. Abb. 209 S. VIII H 372.
Einstein Alfred: Die Romantik in der Musik. 434 S. VIII H 368.
Koch Otto: Musik in der deutschen Bildung. (Fredeburger Schriftenreihe.) 70 S. II K 1180.
Sedlmayr Hans: Die Entstehung der Kathedrale. m. Abb. 584 S. VIII H 369.
van der Elst Jo: Alte Bilder / Neue Geschichten. Aus dem Französischen übersetzt von P. Baldass. m. Abb. 109 Seiten. VIII H 370[4].

Naturwissenschaft

Frey-Wyssling A.: Elektronenmikroskopie. (Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich.) 46 S. II N 251, 153.
Planer Georg: Naturlehre in Versuchen. m. Abb. 129 S. VIII N 86.
Zimmer Ernst: Umsturz im Weltbild der Physik. 9.* A. m. Abb. 262 S. VIII R 43 i.

Biologie, Botanik, Zoologie

Corbett Jim: Leoparden, die Mörder im Dschungel. m. Abb. 176 S. VIII P 146.
Elsing J. M.: Tembo — Tembo. Eine Elefantengeschichte aus dem afrikanischen Urwald. m. Abb. 222 S. VIII P 147.
Henderson Luis M.: Amik der Biber. Ein Lebensbild aus dem amerikanischen Busch. m. Abb. 100 S. VIII P 149.
Nachtwey Robert: Instinkt, Rätsel der Welt. Lebensbilder aus Wald und Flur. m. Abb. 223 S. VIII P 150.
Sanden-Guja Walter von: Am See der Zwergrohrdommel. m. Abb. 103 S. VIII P 145.
Scheibenpflug Heinz: Fährten und Spuren. Naturkunde für Jäger und Naturfreunde. 2.* A. m. Abb. 83 S. VIII P 148 b.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Politik

Die Schweiz. Ein nationales Jahrbuch. 1951. 248 S. Hg. Neue Helvetische Gesellschaft. ZS 335, 1951.
Koestler Arthur, G. Gide, I. Silone u. a.: Ein Gott, der keiner war. Weg zum Kommunismus und Abkehr. 302 S. VIII V 276.
Krimm Herbert: Das Antlitz der Vertriebenen. Schicksal und Wesen der Flüchtlingsgruppen. 268 S. VIII V 277.
Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1949. 603 S. GV 492, 1949.
Thürer Georg: Unsere Landsgemeinden. m. Abb. 200 Seiten. VIII V 279.
Wiederkehr E.: Ich war ein Mensch wie Du! Schicksale verfolgter Menschen. m. Abb. 120 S. VIII V 278.

Technik und Gewerbe

Berufsrechnen für das Bäcker- und Konditorengewerbe. 112 S. GR 284.
Brandenberger Heinrich: Fertigungsgerechtes Konstruieren. Mit einer Einführung in die persönliche Arbeitstechnik des Konstrukteurs. m. Abb. 404 S. GG 1353.
Der Weg in die Technik. Erforschen / Beherrschen / Dienen. Vorwort von O. Zipfel. Hg. Werner Reist. 250 S. GG 1352.
Fessler Theodor: Geometrisches und technisches Zeichnen. m. Beispielen. GB I 188.
Käch Walter: Schriften. Geschriebene und gezeichnete Grundformen. GS II 59[4].
Steinbrück F.: Neue Frauenberufe. Berichte über Erfahrungen und Erfolge von Frauen und Mädchen in neuartigen Berufen. m. Abb. 107 S. GO 414.

Jugendschriften

Erzählungen

Benary-Isbert Margot: Die Arche Noah. Jugendroman. 280 S. JB I 3027 (14—).
Brunner Fritz: Wo der Adler kreist. m. Abb. 87 S. JB I 3041. (12—15).
Denneborg H. M.: Die hölzernen Männer. Eine Kasperli-Geschichte. m. Abb. 165 S. JB I 3032. (7—12).
Goudge Elizabeth: Henriettas Haus. 219 S. JB I 3021. (10—12).
— Der Mann mit dem roten Halstuch. 208 S. JB I 3042. (13—16).
Häusermann Gertrud: Anne und Ruth. 205 S. JB I 3023. (15—).
Haller Adolf: Wie Tankred seinen Vater fand. 80 S. JB I 3035. (13—).
Hearting Ernie: Rote Wolken. Indianergeschichte. 228 Seiten. JB I 3037. (13—).
— Sitting Bull. Indianergeschichte. 255 S. JB I 3038. (13—).
Heizmann Gertrud: Munggi. Geschichte von Murmeltieren. m. Abb. 140 S. JB I 3033. (10—12).
Held Kurt: Matthias und seine Freunde. m. Abb. 207 Seiten. JB I 3030. (12—15).
Locher-Werling E.: Neui Gschichte für chlyni Tierfründ. Zum Vorlesen. m. Abb. 150 S. JB I 3040.
Meyer Olga: Sabinli. Geschichte aus dem Tösstal. m. Abb. 254 S. JB I 3028. (9—12).
Schärer Gunther: Die Insel im hohen Norden. Ule und Anne finden eine Heimat. 216 S. JB I 3034. (12—15).
Schibli Emil: David. Die Geschichte einer Kindheit. m. Abb. 181 S. JB I 3031. (12—).
Thoene Karl: Helveticus. Neues Schweizer Jugendbuch. Bd. 10. m. Abb. 304 S. JB I 2759, 10.
Velter Josef M.: Überfall auf die Goldwasserfarm. Erlebnisse in der Mandschurei. 185 S. JB I 3039. (12—).
Vipont Charles: Auf grosser Fahrt mit Thomas Lurting. Abenteuer eines Schiffsjungen. m. Abb. 180 S. JB I 3024. (12—15).
Voegeli Max: Borneo-Tim. Erzählung. 205 S. JB I 3029. (14—).
Wetter Ernst und *Hans Schürch:* Der Flieger und seine Welt. Ein Fliegerbuch für die Jugend. m. Abb. 151 S. JB I 3036.

Beschäftigung

Freeman Mae und *Ira:* Chemie — ganz einfach. Einfache Versuche für Jungen. m. Abb. 60 S. JB I 3045.
— Physik — ganz einfach. Einfache Versuche für Jungen. m. Abb. 62 S. JB I 3044.
Gail Otto Willi: Wir plaudern uns durch die Astronomie. m. Abb. 62 S. JB. I 3047.
— Wir plaudern uns durch die Physik. m. Abb. 63 S. JB I 3046.
Grissemann Oskar: Lustige Sachen zum Selbermachen. Bastelbuch für Kinder. m. Abb. 187 S. GK I 203.